

**MUSEUM ZUR
GESCHICHTE
DER JUDEN
IM
OSTALBKREIS**



**IN DER
EHEMALIGEN
SYNAGOGE
OBERDORF**

© Trägerverein Ehemalige
Synagoge Oberdorf, 1997
Dr. Bernhard Hildebrand
Felix Sutschek M.A.

Ehemalige Synagoge Oberdorf



Die Synagoge um 1900

1711 **Gründung der jüdischen Gemeinde Oberdorf.**

1745 wird die jetzt noch **bestehende Synagoge** von der jüdischen Gemeinde „eingeweiht“.

1832 „*Verfügung, die kirchliche Einteilung der Israeliten des Königreichs betreffend.*“

Die 41 jüdischen Gemeinden Württembergs werden 13 neuen Rabinaten zugeteilt. **Oberdorf wird Sitz des Rabinats Nr. 8.** Das Rabinat umfaßt die Gemeinden des Jagdkreises: Oberdorf mit 496 Juden, Aufhausen mit 298 Juden, Pflaumloch mit 235 Juden, Lauchheim mit 111 Juden (gesamt 1 140 Gemeindeglieder).

1930 das **Rabinat** Oberdorf wird dem Rabinat Schwäbisch Hall eingegliedert.

1938 **Reichspogromnacht** 9./10. November

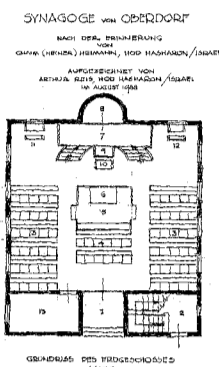
1938: Die angerückten SA-Leute werden vom örtlichen SA-Führer Böss wieder nach Hause geschickt. Erst am Morgen des 11. November verschafften sich auswärtige SA-Leute durch eine zerschlagene Fensterscheibe Eintritt in die Synagoge, warfen vorgefundene Bücher und Schriften auf einen Haufen und zündeten diese an. Kurz darauf wurden Anwohner auf das Feuer aufmerksam.

An den **Löscharbeiten** beteiligten sich nach vorliegenden

Aussagen Christen und Juden:

Lotte und Fritz Mahler, Frau Scherup, Gustav Lamm und Isaak Lehmann.

Die Synagoge wird, abgesehen von der Inneneinrichtung, nicht beschädigt.



- ÜBERSICHT DES ERDGESCHOSSES 1930/31
- 1 EINGANG
 - 2 EINGANG ZUR TAFEL DES RECHTEN (EMPOR)
 - 3 2-6 REIHEN VON PULVERZUFÜHRUNGEN
 - 4 2-6 REIHEN ZITRONEN
 - 5 PULVER
 - 6 ALKOHOL (FÜR DEN VERBUNDENEN DES THEBA-ABSCHNITTES)
 - 7 REIHEN VON ANFÄHREN DES THORANGEBÄUDES
 - 8 SCHWELB ZUM AUFGANG DES THORANGEBÄUDES
 - 9 PLATZ DES PULVERHAUFES
 - 10 PLATZ DES VERBUNDENEN (EINGANGS)
 - 11 STUFE DER TAFEL (DES THEBA)
 - 12 SITZPLATZ DER SYNAGOGEN-VORLESERS
 - 13 TAFEL-BAU

1939 Erwerb der Synagoge Oberdorf durch die Gemeinde.

1940 Verkauf an den Turnverein Oberdorf. Nutzung als **Turnhalle**, später als Kriegsgefangenenlager für polnische und russische Zwangsarbeiter.

1950 Erwerb der ehemaligen Synagoge durch die katholische Kirchengemeinde Oberdorf (entstanden durch den Zuzug vieler Heimatvertriebener). Umbau zur **Kirche**, Aufbau eines hölzernen Dachreiters.



1968 die katholische Kirchengemeinde baut sich eine neue, größere Kirche (Einweihung 1969) und veräußert die ehemalige Synagoge. Danach Nutzung als Lagerraum.

1989 erwirbt der neugegründete **Trägerverein** die ehemalige Synagoge. Nach restauratorischen Voruntersuchungen wird das Gebäude renoviert und die Wandmalerei freigelegt. Auf dem Dachboden wird eine umfangreiche **Genisa** entdeckt, die in der Hauptsache aus, für den Kult nicht mehr brauchbarer, Gebetsliteratur besteht.

Der Dachreiter wird abgebaut. Ziel des Vereins ist eine weitgehende Annäherung an den Zustand des Gebäudes vor 1940, d.h. an die Zeit der Nutzung als Synagoge.

Da vom früheren Zustand des Innenraumes keine Bilder existieren, wird bewußt auf eine Rekonstruktion verzichtet. Die Finanzierung der umfangreichen Baumaßnahmen wird durch Zuschüsse des Landes Baden-Württemberg, des Ostalbkreises, der Stadt Bopfingen, der Kreissparkasse Ostalb sowie zahlreicher Spender aus dem In- und Ausland möglich .

1993 nachdem auch die Inneneinrichtung komplett aus Spenden finanziert werden konnte, wurde die ehemalige Synagoge am 25. November als **Gedenk- und Begegnungsstätte** eröffnet. Weitere Ziele des „Trägervereins ehemalige Synagoge Oberdorf e.V.“ sind:

Die Völkerverständigung zu fördern sowie Ursachen und Wirkungen des Antisemitismus bewußt zu machen und Vorurteile gegenüber Minderheiten und Menschen anderer Nationalitäten und Religionen abzubauen.

Zum Unterhalt der Gedenk- und Begegnungsstätte und zur Durchführung des Kulturprogramms ist der Trägerverein auch weiterhin auf Unterstützung angewiesen.

Helfen Sie und werden Sie Mitglied !

Die Inschriften der Synagoge Oberdorf

Außenbereich

Im Außenbereich gibt es zwei Inschriften. Der Text aus dem Buch Genesis (28,17) beginnt über dem Fraueneingang (rechts) und wird über dem Männereingang fortgesetzt.

Wie ehrfurchtgebietend ist doch dieser Ort!



Hier ist nichts anderes als das Haus Gottes und das Tor des Himmels.



Innenraum, Ostwand



In den Inschriften der beiden Rundbögen sind Punkte über den hebräischen Schriftzeichen zu sehen. Dadurch werden diese zu Zahlenzeichen. Ihre Addition ergibt die Jahreszahlen 572 (oben) bzw. 603 der „kleinen jüdischen Zählung“ (ohne die Angabe der Jahrtausende), umgerechnet die Jahre 1811/1812 und 1842/1843 n. Chr.

1811/1812 feierte die jüdische Gemeinde Oberdorf ihr 100-jähriges Bestehen, 1842/1843 das 100-jährige Jubiläum der Grundsteinlegung der Synagoge.



Opferstock der jüdischen Gemeinde

Eine Spende für die Armen

Die Menora von Georg Sternbacher

Nach Blochs „Prinzip Hoffnung“ stellt die Menora die Geschichte des Judentums dar: Auf sechs Bleiplatten, für Sternbacher ein Material, das besonders das Unheilvolle symbolisiert, steht ein verbrannter Holzwürfel, der aus zwölf einzelnen Stämmen gefügt ist. Aus diesen Ruinen wächst die Menora in Form eines Baumes, der bereits wieder erste Früchte trägt, trotzdem aber noch gehegt und gepflegt werden muß.

In der Thoraschreinische symbolisiert eine verkohlte Holzplanke die Tür einer Synagoge nach der Reichspogromnacht.

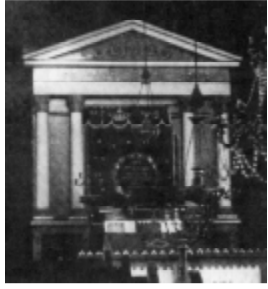


Die Thorarollen der Synagoge Oberdorf

Im biblischen Sprachgebrauch bedeutet Thora Lehre oder Unterweisung von einzelnen, aber das Wort ist auch eine Bezeichnung für Gesetzessammlungen. Im engeren Sinne bezeichnet Thora die Moses am Sinai übergebene Offenbarung Gottes und die fünf Bücher Mose, auch Pentateuch genannt. Die Thora wird traditionell auf eine geschmückte Pergamentrolle von Hand geschrieben. Wegen der besseren Lesbarkeit werden Druckbuchstaben benutzt. Sie wird in einem Schrein aufbewahrt.

Der Thoraschrein

In der Synagoge Oberdorf gab es nach einem Verzeichnis siebzehn Thorarollen. Vierzehn davon wurden zusammen mit anderen wichtigen Dokumenten nach der Reichspogromnacht beschlagnahmt. Zwei wurden von dem Oberdorfer Bürger Daniel Schwarz sichergestellt und nach dem Krieg dem amerikanischen Rabbiner Eskin übergeben. Ihre Spur verliert sich in Paris.



Thoraschrein der Synagoge Pflaumloch um 1900

Die Heimann Thora



Die letzte der wahrscheinlich siebzehn Thorarollen wurde anlässlich der Feier zur Eröffnung der Gedenk- und Begegnungsstätte am 25. November 1993 von Karl Heiman dem Trägerverein als Dauerleihgabe überreicht.

Diese Familienthora der Heimanns ließ Chaim Loeb Heimann zu Ehren des Sieges Deutschlands über Frankreich im Krieg 1870/1871 in Wien anfertigen. Er stiftete sie der Synagoge Oberdorf. Die Thora reiste im August 1939 mit den Heimanns in die USA. Während des Zweiten Weltkrieges stellten die Heimanns ihre Thorarolle jüdischen Soldaten zum Gebrauch in einer Synagoge bei Fort Dix zur Verfügung. Nach dem Krieg gab die US Army die Thorarolle an die Heimanns zurück. „Zum Andenken der jüdischen Opfer während des Holocaust“ wurde die Thorarolle dann in der Synagoge in East Meadow, Long Island, New York, ausgestellt.

Das Thorablatt

Es zeigt die von Hand geschriebenen hebräischen Verse aus dem 3. Buch Mose und stammt aus dem 16./17. Jahrhundert.

Das Thorablatt wurde von Diakon Hans Hetzel am 19. Februar 1992 dem 1. Vorsitzenden des Trägervereins Ehemalige Synagoge Oberdorf e. V., Dr. Diethelm Winter, als Dauerleihgabe übergeben.



Würden wir uns ein Auslöschen dieser Erinnerung wünschen, dann wären wir selbst die ersten Opfer einer Selbsttäuschung.

Denn es ist vor allem unser Interesse, aus der Erinnerung zu lernen.

Die Erinnerung gibt uns die Kraft, weil sie Irrwege vermeiden hilft.

Roman Herzog

Juden in den Reichsstädten

Die Zentren jüdischen Lebens im Mittelalter waren die Städte, wo die Juden vor allem im Handel, als Geldverleiher und Geldwechsler, aber auch als Ärzte tätig waren. Ein Eingangsverzeichnis von Steuern der königlichen Städte aus der Zeit Kaiser Friedrichs II. aus dem Jahr 1241 liefert die ersten Spuren jüdischen Lebens in Schwäbisch Gmünd, Bopfingen und Donauwörth. Die Reichsstadt Nördlingen war damals für 5 Jahre wegen der Folgen eines großen Brandes von den Reichssteuern befreit.



Jüdischer Arzt mit Judenhut

Die Steuersummen der Reichssteuerliste von 1241 geben Hinweise auf die Größe der jüdischen Gemeinden:

	Steuern der Stadt	Steuern der Juden
Bopfingen	50 Mark Silber	2 Mark S. (mit Donauwörth)
Schwäbisch Gmünd	150 Mark Silber	12 Mark Silber

zum Vergleich:

Ulm	80 Mark Silber	6 Mark Silber
Esslingen	70 Mark Silber	30 Mark Silber
Konstanz	60 Mark Silber	20 Mark Silber

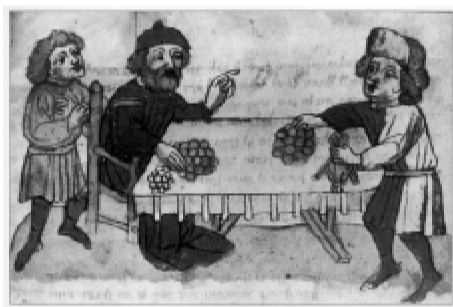
Entstehung des Landjudentums

Der Status als kaiserliche Kammerknechte bewahrte im 13. und 14. Jahrhundert die Juden allerdings nicht vor weiteren, massiven Verfolgungen. Beispiele aus unserer Region:

1298 das **Rindfleischpogrom**: Die angebliche Hostienschändung der Juden in Röttingen nahm der Edelmann Rindfleisch zum Anlaß, nach dem Frankenland auch in Schwaben jüdische Gemeinden zu vernichten: Gunzenhausen, Wassertrüdingen, Spielberg, Oettingen, Nördlingen und Hürnheim .

1348/1349: **Pestepidemie** (Schwarzer Tod) in Europa, für die man Juden verantwortlich machte.

Bopfingen wird als „Marterort“ genannt.



Jüdischer Geldwechsler um 1450

Spätestens nach den Pogromen in Folge der Pest flüchteten viele Juden aus den Städten in die sicheren Territorien des Adels. Von dort aus konnten sie weiterhin in den Städten Handel treiben, standen aber unter dem Schutz der jeweiligen Landesherren und waren so für die Städte unangreifbar.

Auch für die in den Städten verbliebenen Juden verschärfte sich seit dem 15. Jahrhundert die Situation:

Die Juden waren zur unliebsamen Konkurrenz geworden. Das kanonische Zinsverbot existierte nur noch auf dem Papier, christliche Kaufleute übernahmen den Fernhandel und das Bankwesen nach italienischem Vorbild in den Städten.

So schloß sich auch Nördlingen dem Vorbild vieler deutscher Reichsstädte an und erwarb 1506 vom Kaiser das Privileg, die Juden „ausschaffen“ zu dürfen. Bopfingen folgte 1545. Die ausgewiesenen Juden stellten sich unter den Schutz des Landadels, der Grafen von Oettingen.



Austreibung aus den Städten

Juden in der Grafschaft Oettingen

Juden in den Dörfern der Grafschaft Oettingen

Am 30. Mai 1331 gestattete Kaiser Ludwig IV., der Bayer, dem alten Grafen Ludwig zu Oettingen, Juden anzusiedeln.

Wir Ludowig von Gotes genaden romischer Cheyser ze allen ziten merer des Richs verichen effenlich

An disem brief, daz wir dem Edeln mann Ludowig dem alten Grafn ze Oeting vnserem lieben getrewen, em soll gnad getan haben vnd auch tuen mit disem brief vnd im erlobt haben alle die Judn di iezunt bi im sezhaft sint, zu im varnd oder sezhaft werden daz er die innemen vnd empfahen sol vnd nutzen vnd niezzen mit allen rehten eren vnd gueten gewonheiten vnd durch reht Da von gevallen sol vnd mag,

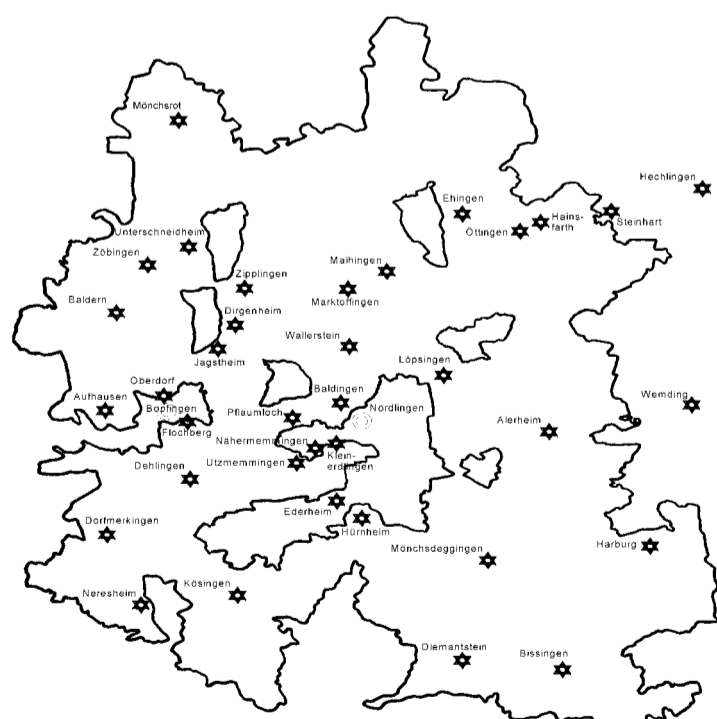
Als lang vntz an unsern widerruf vnd dar nach ein Maneid, Also daz er si da zwischen für an ir gwarheit da si sicher sin vnd da en zwischen wellen wu daz em ieman Ckein leit oder gewalt dar an tu oder tun sul,

Vnd dar über ze einem Vrchund gebn wir im disen brief mit Vnserm cheyserlichen Insigel versigelten,

Der geben ist ze Nuernberg do man zalt von Christes geburt dreuzehenhundert Jar darnach in dem einem vnd dreizzigstem Jar an des hiligen Lichnams tag, in dem Sibenzehenten Jar vnseren Richs vnd in Vierden Dis Cheysertums.

Dieses erste Judenregal der Grafschaft Oettingen, das bereits bestehende Verhältnisse nachträglich sanktionierte, wurde immer wieder von den nachfolgenden Kaisern bestätigt.

Ortschaft	Juden erwähnt von	bis
Bopfingen	1241	1545
Nördlingen	1241	1942
Hohentrüdingen	1298	
Hürnheim	1298	
Oettingen	1298	1899
Spielberg	1298	
Dürnwang	1331	1650
Baldern	1344	1658
Harburg	1348	1942
Wallerstein	1348	1899
Wemding	1429	1474
Baldingen	1433	1682
Hainsfahrt	1434	1899
Offingen	1438	
Kleinerdingen	1458	1899
Neresheim	1459	1658
Dischingen	1464	1650
Löpsingen	1465	1727
Maihingen	1479	1663
Ehingen	1487	1609
Gerolfingen	1487	
Pflaumloch	1487	1907
Utzmemmingen	1487	1625
Ederheim	1503	1874
Flochberg	1514	1538
Bissingen	1519	1658
Diemanstein	1519	
Zöbingen	1520	1539
Mögesheim	1538	1659
Ziplingen	1538	
Dorfmerkingen	1555	1660
Aufhausen	1560	1942
Steinhart	1560	1883
Hechlingen	1561	
Dehlingen	1587	1611
Kösing	1587	1607
Oberdorf	1587	1942
Schopfloch	1587	1899
Mönchsrot	1593	1899
Dirgenheim	1595	
Unterschneidheim	1595	1689
Jagstheim	1601	1626
Alerheim	1671	1680
Mönchsdeggingen	1684	1879



Ortschaften mit Schutzjuden in der Grafschaft Oettingen

Erste Schutzjuden in Oberdorf

Oberdorf am Fuß des Ipf wird erstmals 1268 urkundlich erwähnt. Wie in den meisten Dörfern im alten Reich, gab es auch in Oberdorf mehrere Grundherren. Die wichtigsten waren die Stadt Bopfingen und die Grafen von Oettingen, denen auch die hohe Obrigkeit zustand. Wie in über 40 anderen Dörfern und Städten der Grafschaft Oettingen siedelten die Grafen auch hier in Oberdorf sehr bald schon Juden an. Sie wurden gegen hohe Abgaben in den Schutz der Grafen aufgenommen, der ihnen mit sogenannten Schutzbriefen garantiert wurde.

Der Beginn der jüdischen Ansiedlung ist umstritten. Vermutungen deuten auf das Jahr 1510. Der erste sichere Nachweis ist die Erwähnung Oberdorfer Juden in den Meßgeleitbüchern zur Nördlinger Pfingstmesse von 1587.

Weitere Quellen überliefern dürftige Angaben zu Namen und Zahl der Oberdorfer Judenschaft bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts:



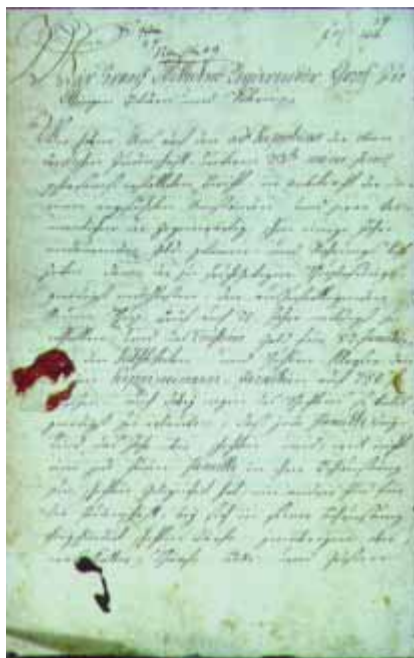
Der Judeneid

- 1595 im Zins und Gültbüchlein werden 4 jüdische Familien in Oberdorf erwähnt: Joseph, Jäßle, Lew, Anschal.
- 1604 bis 1609 werden nur noch drei Juden genannt: Moises, Marx, Jäßle.
- 1610 wird in der Steuerbeschreibung nur noch ein Jude als in Oberdorf wohnhaft erwähnt: Joseph.
- 1615 der Schutzjude Salomon Hirsch zu Oberdorf wird in einem Rechtsstreit mit Abraham, einem Schutzjuden zu Aufhausen, erwähnt.
- 1618 bis 1648: Dreißigjähriger Krieg. Die Juden ziehen sich vor den einfallenden Kriegsscharen in befestigte Ortschaften zurück. Keine Erwähnung von Juden in Oberdorf mehr.
- 1648 nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges beginnen die geflüchteten Juden in ihre einstigen Ortschaften zurückzukehren. Damit wird es notwendig, die Verhältnisse neu zu regeln, Bedingungen festzusetzen, unter denen sie ab nun den Schutz der verschiedenen Zweige des Hauses Oettingen in deren einzelnen Gebietsteilen genießen werden. Bis 1649 galten für die Oberdorfer Juden, wie für die anderen auch, Einzelschutzbriefe, ab nun werden „Generalschutzbriefe“ für ganze Gemeinden ausgestellt.
- 1649 erster Generalschutzbrief für die gesamte Grafschaft Oettingen, betrifft auch Oberdorf. Erneuert 1652 und 1655 für jeweils 3 Jahre.
- 1652 der Schutzbrief von 1649 wird für drei Jahre erneuert.
- 1655 der Schutzbrief von 1649 wird für drei Jahre erneuert.
- 1656 in Oberdorf leben 5 jüdische Familien (ca. 25 Personen): Lew, Marx von Baldern, Koppel von Baldern, Moises von Aufhausen und Markus.
- 1659 zeitweilige „Ausschaffung“ der Juden aus Baldern, Aufhausen und Oberdorf durch die Gräfinwitwe Isabella.
- 1684 bis 1687 leben in Oberdorf 4 jüdische Familien (ca. 20 Personen).
- 1688 leben in Oberdorf 6 jüdische Familien (ca. 30 Personen).
- 1695 im Schutzbrief wird dem Rabbiner oder dessen Substituten in Oberdorf „wie bishero“ gestattet, ungehorsame Juden mit einer Strafe von 5 Gulden zu belegen. Durch Zahlung einer Appellationsgebühr von 3 Gulden konnte der Fall in zweiter Instanz dann vor der Regierung verhandelt werden.

Jüdische Gemeinde Oberdorf

Im 16. und 17. Jahrhundert lebten durchgehend zwischen vier und sechs jüdische Familien in Oberdorf als Schutzjuden, wie auch in vielen anderen Dörfern der Grafschaft Oettingen. Für das Jahr 1688 werden sechs Familien in Oberdorf erwähnt, 1723 sind es bereits 26 Familien (ca. 130 Personen). Dieser Bevölkerungsanstieg deutet auf eine massive Ansiedlung neuer Schutzjuden durch die Grafen von Oettingen hin. Ihre Herkunft ist nicht bekannt. Die Oberamtsbeschreibung vermutet aus Essingen vertriebene Juden und „angeblich auch französische Juden“ (um 1704). Die Personenzahl ist erst jetzt groß genug für eine eigene Gemeinde, die 1711 gegründet wird. Die einzigen ausführlichen Quellen zur Situation der Oberdorfer Juden in dieser Zeit sind die Schutzbriefe.

Die Schutzbriefe



Durch die von den Grafen von Oettingen ausgestellten Schutzbriefe erhalten die Juden erst die Möglichkeit, sich auf deren Territorium in Oberdorf niederzulassen. Die Gewährung des Schutzbriefes selbst wird in verschiedenen Ausführungen als ein Akt der Gnade bezeichnet. In den Schutzbriefen wird vermerkt, daß die Juden jederzeit gänzlich aus der Grafschaft, sogar während der Schutzjahre, „ab- und ausgeschafft“ werden konnten. Die Schutzbriefe waren damit keine endgültige Garantie. Ihre Laufzeit war auf 3 bis 20 Jahre beschränkt. Die Erneuerung des Schutzes mußte durch das „Consensgeld“ teuer erkauf werden.

Die Schutzbriefe regelten auch die Neuaufnahme in den Schutz: Fremde Juden mußten ein Vermögen von 600 Gulden vorweisen, zukünftige Familienmitglieder 400 Gulden.

Die Rechte und Pflichten der „Schutzjuden“ waren genauestens geregelt.

Die Juden mußten

- untertan, treu und gehorsam sein
- Steuern termingerecht bezahlen
- sich an Sonn- und christlichen Feiertagen ruhig verhalten
- den christlichen Käufern überall das Vorkaufsrecht lassen
- sich bei Rechtsstreitigkeiten der höchsten Instanz der gräflichen Regierung unterstellen.

Die Juden durften

- „allerlei Hantierungen und Gewerbschaften ausüben, die den zünftigen Handwerkern nicht zum Nachteil werden.“
Nachgewiesen sind u.a. : Makler, Viehhändler, Schneider, Schächter, Bäcker und Händler
- fremde Juden beherbergen bis zu einer Dauer von drei Tagen
- Geld ausleihen zu dem festgelegten Zinssatz von 8 %
- ihre internen Angelegenheiten selbst regeln, höchste Instanz dafür war der Rabbiner
- ihre Gemeindevorsteher (Barnossen) frei wählen.

Den Juden war verboten

- sich ohne Wissen der Herrschaft in ein anderes Schutzverhältnis zu begeben
- mit Kirchengewerten oder solchen mit gräflichem Wappen zu handeln.

Die Einhaltung mußte beschworen werden mit „einem rechten, jüdischen Eid“.



Schutzbrief für die Judenschaft von Oberdorf 1778

Die jüdische Gemeinde im 19. und 20. Jahrhundert

Mit dem 19. Jahrhundert beginnt für die Juden eine neue Zeit. Durch den Staatsvertrag von 1810 kommt Oberdorf mit der Gegend um Bopfingen zum Königreich Württemberg, das bestrebt war, die Juden als gleichberechtigte Staatsbürger zu integrieren. Nach ersten Gleichstellungsgesetzen bringen die Ereignisse von 1848 auch für die Juden die lang ersehnte Niederlassungsfreiheit. Als Folge davon setzt eine starke Abwanderungsbewegung in die Städte und auch nach Amerika ein, die um die Jahrhundertwende zur Auflösung vieler Landgemeinden führt. Das letzte der Gleichstellungsgesetze von 1864 macht schließlich die württembergischen Juden zu vollwertigen Staatsbürgern mit allen Rechten und Pflichten, ein Status der bis zur nationalsozialistischen Diktatur erhalten bleibt.

- 1812 die „Königliche Verordnung die Fronpflicht der Juden betreffend“ und andere Verordnungen vom 27. 02. bis 05. 03. 1812 enthalten die Gleichstellung der Juden in ihren Pflichten mit der übrigen Bevölkerung.
Dies ist der erste Schritt zur bürgerlichen Gleichstellung der Juden, aber der Status als Schutzjuden bleibt bestehen.

 - 1828 „Gesetz in Betreff der öffentlichen Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen vom 25. 04. 1828.“
Zweiter, wichtiger Schritt zur bürgerlichen Gleichstellung der Juden.
- Pflicht zur Annahme von Familiennamen für die Juden (Form genehmigungspflichtig und kostenpflichtig).
- Übersiedlung in andere Gemeinden des Königreichs unter bestimmten Voraussetzungen möglich. Nicht für Erwerbsgrundlage „Schacherhandel“ (Hausierer, Trödler, Pfandleihe, Viehhandel „Viehverstellen“).
- Schulpflicht für jüdische Kinder vom 6. bis zum 14. Lebensjahr.
- Recht der jüdischen Gemeinde zur Gründung einer Schule, wenn die Lehrerbesoldung gesichert ist.
- Ende des „Schutzjudentums“.

 - 1832 „Verfügung, die kirchliche Einteilung der Israeliten des Königreichs betreffend.“
Die 41 jüdischen Gemeinden Württembergs werden 13 neuen Rabinaten zugeteilt. Oberdorf wird Sitz des Rabinats Nr. 8, das die Gemeinden des Jagstkreises umfaßt .

 - 1845 Ringen um die Gleichberechtigung:
Im März 1845 legte Dr. Karl Weil der Ständeversammlung im Namen von 11 000 Israeliten des Landes Württemberg eine von ihm ausgearbeitete Petition vor.

 - 1848 der Frankfurter Nationalversammlung gelingt es, sich auf ein umfassendes Gesetz über die Grundrechte des Deutschen Volkes zu einigen.

 - 1849 Verfügung in Betreff der Einführung der Grundrechte des Deutschen Volkes:
„Sämtliche Benachteiligungen und Unterschiede des öffentlichen und des Privatrechts, welche die Gesetze bisher an das Bekenntnis einer anderen Religion, als der drei christlichen Konfessionen knüpften, sind aufgehoben...“
d.h.: Niederlassungsfreiheit für die Juden in Württemberg (durch Verordnung von 1851 als Übergangslösung bis zur gesetzlichen Regelung bestätigt).

 - 1850 Beginn der Auswanderungen nach Amerika.
Erste Auswanderer aus Oberdorf 1850:
Samuel Guttman,
Salomon Henle und
Jette Oberdorfer.
- Bürgerrechts-Verzichts-Urkunde.**

Wir, unterzeichnete jüdische Bürger des hiesigen Ortes, haben an dem 1. Oktober d. J. das Bürgerrecht des Königreichs Württemberg freiwillig aufgegeben und sind nach Nordamerika ausgewandert.

Der Auswanderer: *Samuel Guttman, Salomon Henle, Jette Oberdorfer*

Die Bürgerchaft übernimmt: *F. G. G. G.*
- 1861 „Gesetz betreffend die Unabhängigstellung der staatsbürgerlichen Rechte von dem religiösen Bekenntnisse.“
Aktives und passives Wahlrecht zur Ständeversammlung für die württembergischen Juden.

 - 1864 „Gesetz betreffend die bürgerlichen Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen.“
Art. 1: „Die im Königreiche einheimischen Israeliten sind in allen bürgerlichen Verhältnissen den gleichen Gesetzen unterworfen, welche für die übrigen Staatsangehörigen maßgebend sind, sie genießen die gleichen Rechte und haben die gleichen Pflichten und Leistungen zu erfüllen.“

 - 1914 bis 1918: Erster Weltkrieg. Von insgesamt 10 824 reichsdeutschen, jüdischen Einwohnern Württembergs und Hohenzollerns nehmen 1 674 als Frontsoldaten am Krieg teil, davon fallen 270.
Aus Aufhausen, Bopfingen und Oberdorf nehmen 37 Juden am Krieg teil, fünf davon sind gefallen.

 - 1930 das Rabinat Oberdorf wird dem Rabinat Schwäbisch Hall eingegliedert.

Die Einrichtungen der jüdischen Gemeinde

Zu einer funktionierenden jüdischen Gemeinde gehören verschiedene Ämter und Einrichtungen, die bereits seit der Antike genau festgelegt sind. Während die Gemeinde im rechtlichen Sinne durch die Gemeindevorsteher vertreten wird, ist der Rabbiner ein Gemeindeangestellter mit den Aufgaben des Lehrers, Richters und Predigers. Vermutlich seit dem Dreißigjährigen Krieg, spätestens aber seit 1731, gehörte Oberdorf zum oettingischen Landrabbinat Wallerstein. In Oberdorf residierte ein sogenannter Rabbinatssubstitut. Erst in württembergischer Zeit, ab 1830, hatte Oberdorf einen eigenen Rabbiner, der seit 1832 gleichzeitig Bezirksrabbiner des württembergischen Landrabbinats Nr. 8 war, mit 1 140 Gemeindemitgliedern in Oberdorf, Aufhausen, Pflaumloch und Lauchheim. Später gehörten auch die Juden in Ellwangen, Schwäbisch Gmünd und Schorndorf zum Oberdorfer Rabbinat, das bis 1930 bestand und dann dem Rabbinat Schwäbisch Hall eingegliedert wurde.

Rabbiner in Oberdorf

1830 bis 1834:	Moses Bloch
1835 bis 1859:	Gabriel Adler
1860	Menco Berlinger
1861 bis 1884:	Jakob Oberdorfer
1887 bis 1894:	Dr. Samuel Grün
1895 bis 1897:	Jesaia Straßburger , Rabbinatsverweser
1897 bis 1930:	Dr. Hermann Kroner

Die Schule

Das „Gesetz in Betreff der öffentlichen Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen vom 25. 04. 1828“ sah auch eine Schulpflicht für jüdische Kinder vom 6. bis zum 14. Lebensjahr vor. Die jüdische Gemeinde Oberdorf unterhielt bereits seit dem 5. März 1823 eine eigene Schule, die damals im Dachgeschoß des Frauenbades eingerichtet wurde.

In der Schülerzahl spiegelt sich auch die Größe der jüdischen Gemeinde wider:

Jahr	Zahl der Schüler
1835	108 Schüler
1836	112 Schüler
1837	114 Schüler
1838	113 Schüler
1840	108 Schüler
1844	98 Schüler
1847	115 Schüler
1848	114 Schüler
1850	113 Schüler
1880	63 Schüler
1900	20 Schüler
1903	27 Schüler
1905	28 Schüler



Lehrer Erlebacher mit Schülern

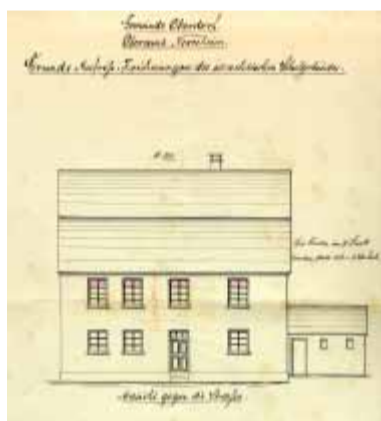
Die Lehrer wurden zunächst von der jüdischen Gemeinde besoldet, seit dem Gesetz von 1836 von der politischen Gemeinde. Neben den üblichen Fächern wurde besonders auf die hebräische Sprache und den Religionsunterricht Wert gelegt. 1924 wurde die jüdische Schule wegen Schülermangels geschlossen. Die gesetzliche Mindestzahl von Schülern reichte für eine Staatliche Schule nicht mehr aus. Die jüdischen Kinder besuchten seitdem die evangelische Volksschule. Als Lehrer wirkten: Rosenthaler, Maison, Marx und zuletzt Siegfried Erlebacher.

Das Ritualbad (Mikwe)

Nach dem Talmud ist die Existenz eines Frauenbades ein Muß für jede jüdische Gemeinde. Der Besuch ist vorgeschrieben:

Nach der Menstruation, vor der Hochzeitsnacht, nach der Niederkunft und nach der Berührung von Toten.

In Oberdorf ist eine Mikwe spätestens seit der Gründung der Gemeinde anzunehmen. Nachweisbar ist für das Jahr 1823 der Neubau eines Hauses, in dem im Untergeschoß der Schule die Mikwe in zwei Räumen untergebracht war. Auf dem Bauplan sind die Stufen in das Badebecken noch zu erkennen.



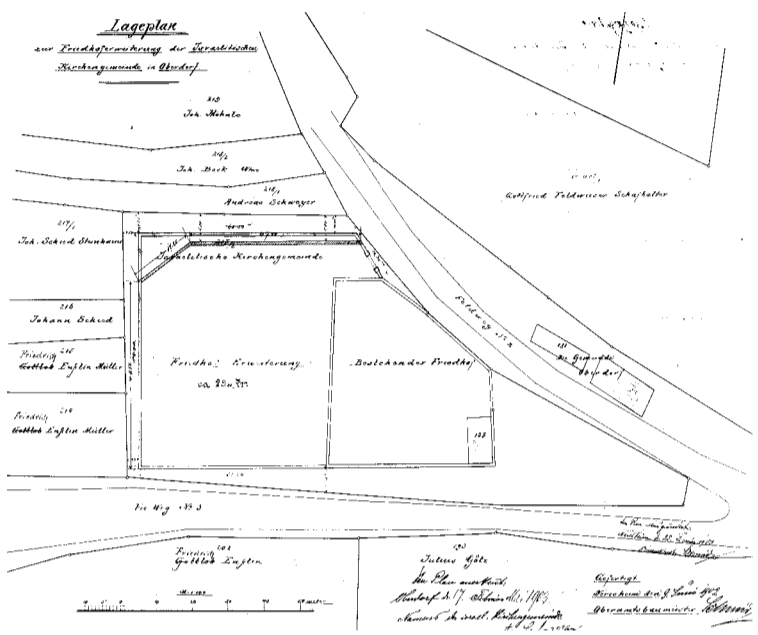
Haus der Ewigkeit: Der jüdische Friedhof

Die Anlage eines Friedhofes ist für eine jüdische Gemeinde eine religiöse Pflicht, bei der wichtige Vorschriften zu beachten sind: Das Areal muß mindestens 50 Ellen außerhalb des Dorfes liegen, von einer Steinmauer mit zwei Toren umgeben sein und über ein Gebäude für die Begräbnisvorbereitungen verfügen. Der Friedhof muß für die Ewigkeit angelegt sein. Die Gräber werden nur einmal belegt und die Verstorbenen warten hier auf ihre leibliche Auferstehung.



Nach diesen Vorschriften wurde der Judenfriedhof 1824 in Oberdorf angelegt. Vorher hatten die Oberdorfer Juden ihre Verstorbenen auf dem uralten Friedhof in Wallerstein beerdigt. Seit 1810 gehörte Wallerstein zu Bayern. Für die Oberdorfer Juden wurde ein eigener Friedhof notwendig.

1824 erwirbt die jüdische Gemeinde ein Grundstück an der Karksteinstraße und richtet auf einem Teil davon einen Friedhof ein.



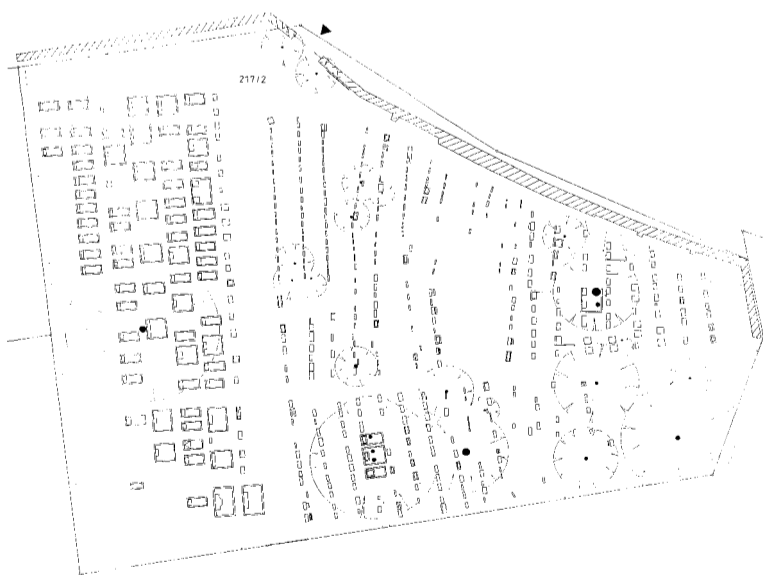
Plan des Friedhofs von 1903

1903 um die Jahrhundertwende wird es notwendig, den Friedhof zu vergrößern. Die Israelitische Kirchengemeinde Oberdorf beantragt beim Oberamt Neresheim die Erweiterung des Friedhofes um ca. 29 Ar, die 1904 genehmigt wird.

1942 seit 1942 leben in Oberdorf keine Juden mehr. Die letzten Bestattungen ganz an der heutigen Westgrenze stammen aus den Jahren 1947 und 1948. Es sind die Gräber von polnischen Juden, die damals als sogenannte „Displaced Persons“ (DP's) in Wasseraffingen gestorben sind. Im Krieg waren sie teilweise als Zwangsarbeiter eingesetzt.

1952 wird das Friedhofsareal auf die heutige Größe reduziert, das Friedhofshäuschen abgebrochen und der jetzt überflüssige Westteil verkauft.

1994 auf dem jüdischen Friedhof sind bis heute 469 Grabsteine erhalten. Vor allem die älteren aus Sandstein mit ihren reichen Verzierungen und Inschriften verwittern in zunehmendem Maße. Deshalb hat sich der „Trägerverein ehemalige Synagoge“ entschlossen, wenigstens die Befunde zu dokumentieren. Finanziert aus Spendengeldern wurde der ganze Friedhof inventarisiert.

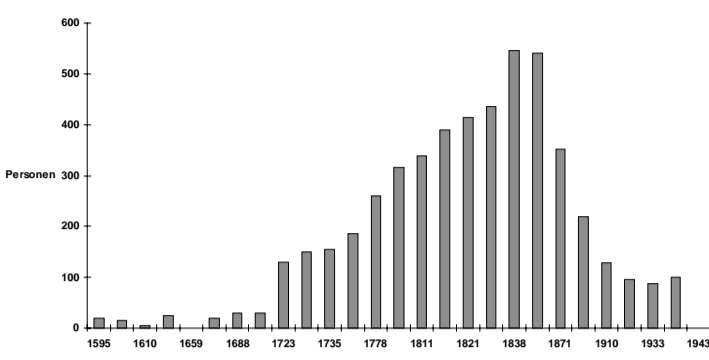


Jüdischer Friedhof, Plan von 1996

Die jüdische Bevölkerung

Die Entwicklung der jüdischen Bevölkerung in Oberdorf lässt sich in drei Abschnitte gliedern: Von den Anfängen bis um das Jahr 1700 leben im Durchschnitt 4 - 6 jüdische Familien in Oberdorf.

Bevölkerungsentwicklung der Juden in Oberdorf



Zur Zeit der Gemeindegründung um 1710 steigt die Zahl der Oberdorfer Juden abrupt auf ca. 130 Personen an (erstmalig für 1723 nachgewiesen). Bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts zeigt sich dann eine konstante Bevölkerungsentwicklung, die mit 545 jüdischen Einwohnern im Jahre 1838 ihren Höhepunkt erreicht. Damals lebten in Oberdorf insgesamt 1284 Personen.

Die in den Grundrechten des deutschen Volkes 1849 formulierte Niederlassungsfreiheit hat für die Größe der jüdischen Gemeinde Oberdorf dramatische Auswirkungen:

Durch Ab- und Auswanderungen - zwischen 1850 und 1872 wanderten allein aus Oberdorf 86 Juden nach Amerika aus, viele andere in die deutschen Städte - reduzierte sich die Zahl der Oberdorfer Juden schon 1871 auf 351 Personen.

Im Jahr 1933 lebten nur noch 87 Juden in Oberdorf.

Die gleiche Entwicklung zeigte sich auch bei den von Juden ausgeübten Berufen.

Im 19. Jahrhundert waren in der Oberdorfer Judenschaft sämtliche Berufe vertreten, die für eine funktionierende jüdische Gemeinde notwendig sind. Deutliche Schwerpunkte waren neben vielen Handwerkern vor allem im Bereich des Handels zu finden. Die Tradition der Oberdorfer Viehhändler zeichnet sich bereits deutlich ab.

Im 20. Jahrhundert dagegen sind im wesentlichen nur noch Berufsgruppen zu finden, für die eine Umsiedlung oder Auswanderung uninteressant war. Oberdorf bleibt mit 19 Viehhändlern der Umschlagplatz für den Viehhandel in der Region schlechthin.

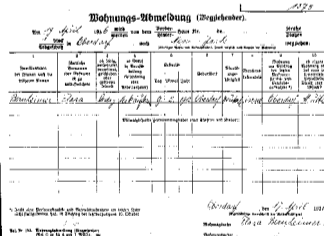
Berufsstrukturen der Oberdorfer Juden im 19. und 20. Jahrhundert

Beruf	Anzahl im 19. Jh.	Anzahl im 20. Jh.
Arbeiter		2
Arzt	1	
Bäcker, Bäckermeister	6	
Bankier	2	
Buchbinder	1	
Conditor	1	
Dreher	1	
Eigenwarenhändler	1	
Eisenhändler	1	
Fabrikant	3	1
Fuhrmann	1	
Gärtner		1
Handelsmann	56	1
Handelsmann, Metzger	1	
Hilfsarbeiter		1
Hutmacher	1	
Kaufmann	29	10
Kirchendiener	1	
Landwirth	2	
Lehrer	2	1
Leimfabrikant	1	
Likörfabrikant	1	
Lumpensammler	2	
Mazzenmeister	1	
Metzger	18	
Metzger, Viehhändler	1	1
ohne Beruf	14	
Ökonom	1	
Pferdehändler	1	1
Rabbiner	3	
Rechtsbeistand	1	
Rollschriftschreiber	1	
Rothgerber	1	
Schlosserlehrling		1
Schmied	1	
Schneider	1	
Schreiner	1	
Schuhmacher	2	
Schullehrer	4	
Schuster	2	
Seckler	1	
Seller	1	
Tuchmacher	2	
Uhrmacher	2	
Viehhändler	13	19
Weber, Kaufmann	1	
Webermeister	1	
Wirt	2	
Ziegeleibesitzer	1	
Gesamt	191	39

Oberdorf.
Auswanderung.
Herrn Gutmann, Handelsmann da-
hier, beabsichtigt mit seiner Familie nach Ame-
rika auszuwandern, will aber die verfassung-
smäßige Bürgerschaft nicht kreuzen; es werden daher
alle diejenigen, welche an denselben oder seine
Ehfrau Forderungen- und sonstige Ansprüche zu
machen haben, hiemit aufgefordert, solche binnen
15 Tagen
von heute an, bei der unterzeichneten Stelle an-
zumelden und nachzuweisen, weil nach Umfluß
dieser Zeit, wenn keine besondere Anstände mehr
zu befeuern sind, der Auswanderung Statt ge-
geben wird.
Den 29. März 1853.
Schultheißnamt.
V. r. g.

Im 20. Jahrhundert sind erstmals Frauen als Berufstätige verzeichnet: Von 30 jüdischen Frauen geben bei der polizeilichen Abmeldung als Beruf an:

- Arbeitnehmerin 1
- Ehefrau/Hausfrau 15
- Hausangestellte 1
- Haustochter 10
- Lehrmädchen 1
- Verkäuferin 2



W o p f i n g e n .
Nach Newyork, Neworleans u. Baltimore
sowie nach allen andern Orten Amerika's jede Woche die billigste und
sicherste Gelegenheit pr. Dampf- und Segelschiffe bei
Louis Zahn,
Agentur der längst allgemein bekannten, concessionirten und mit
fl. 10,000 Capital gesicherten Beförderungs-Anstalt des ref. No-
tars C. Stähle in Heilbronn a/N.

W o p f i n g e n .
Sichere Reisegelegenheit nach Amerika.
Der Unterzeichnete, welcher kürzlich von Amerika hier
angefommen ist, wird Anfangs nächsten Monats wieder da-
hin abreisen.
Wer von meinen Landsleuten gesonnen ist, sich dieser Fahrt
mit anzuschließen, und von meinen gemachten Erfahrungen unter-
richtet werden will, den ersuche ich, in Wälde sich mit mir in Cor-
respondenz zu setzen.
Jakob Schmid.
Belegt und begittelt von J. Köpfe in Heilbronn.

Handel - Gewerbe - Industrie

„Die im allgemeinen sehr fleißigen Einwohner finden ihre Nahrungsquellen in Feldbau, Viehzucht, Gewerben und Tagelohnarbeiten; während die betriebsamen Israeliten, mit Ausnahme eines größeren Landwirths und einiger Gewerbetreibenden, sich hauptsächlich durch Handel mit Vieh, Metallen, Federn, Lumpen etc. ihr Auskommen sichern ...“

Bereits in der Beschreibung des Oberamts Neresheim von 1872 wird mehrfach die Tradition der Oberdorfer Viehhändler erwähnt, die ihre Wurzeln im 18. Jahrhundert hat. Von Oberdorf aus bereisten jüdische Viehhändler die nähere und weitere Umgebung und waren auf Viehmärkten gefragt und unentbehrlich. Aus den anfänglichen „Schmusjuden“, die bei Viehverkäufen zwischen den einzelnen Landwirten berieten und vermittelten, entwickelte sich im 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts ein Viehhandel im großen Stil. Die neue Eisenbahnlinie von Bopfingen nach Stuttgart (1862) brachte einen weiteren Aufschwung. Jüdische Viehhändler belieferten von Oberdorf aus unter anderem den Stuttgarter Schlachthof. Der Anteil der Viehhändler am Gewerbesteueraufkommen der Gemeinde Oberdorf war so hoch, daß die Gemeinde nach Einführung der Berufsverbote 1939 durch die dann fehlenden Einnahmen vor den größten Problemen stand.

Von Freitag, den 17. ds. Mts. an steht ein großer Transport erflaßiger

Rot- und Gelbschädiger Jungrinder u. Stiere

in unseren Stallungen.

Kauflichhaber haben höflich ein

Gebr. Meyer

Oberdorf-Bopfingen.
Telefon Amt Bopfingen Nr. 32.

Ein weiterer Schwerpunkt lag im Textilhandel. Hier ist besonders die „Webwaren- und Trikotagen- Großhandlung, Arbeitskleider und Wäschefabrik“ der Gebrüder Heimann zu erwähnen. Neben dem 1832 gegründeten Stammhaus in Oberdorf unterhielt die Firma im frühen 20. Jahrhundert eine Filiale in Stuttgart in der Königsstraße. Zahlreiche Oberdorfer Näherinnen arbeiteten in Heimarbeit für die Firma.

H. L. Heimann, Oberdorf bei Bopfingen

für alle mit Strickwaaren
Kleidern, Hemden, etc. etc. etc.
Kauflichhaber haben höflich ein

Gebr. Meyer
Oberdorf-Bopfingen.
Telefon Amt Bopfingen Nr. 32.

Der größte Arbeitgeber in Oberdorf waren die „Leim-, Collagen u. Dégras-Werke Veit Weil, gegründet 1830. Dazu die Beschreibung des Oberamts Neresheim (1872): „... nennen wir noch die Leim-, Gelatine- und Kunstdünger-Fabrik von Veit Weil, welche 36 Personen beschäftigt und jährlich etwa 1 500 Ctr. Leim, 15 000 Ctr. Kunstdünger, 1 000 Ctr. Knochenfett und in kleineren Quantitäten Gelatine nach Deutschland, Frankreich und Amerika absetzt; ...“

Leim-, Collagen- u. Dégras-Werke
VEIT WEIL
GEGRÜNDET 1830
BOPFINGEN
Telefon Bopfingen 14. - Telegr.-Adress: VEITWEIL.

PREIS-LISTE NR. 1

Zweck- Händler	Verbraucher			
	100 kg netto anhand bezahlt	100 kg netto anhand bezahlt	50-100 kg anhand bezahlt	50 kg netto anhand
AGS Fälscherer Knochen- Fettstein „K“ und Knochen-Fettstein	01.-	58.-	62.-	64.-
AGS Spezialleim „ML“ — in Porlen und Tafeln	65.-	66.-	66.-	70.-
Lederemulsion — in Tafeln und Körnern	61.-	58.-	62.-	64.-
Lederleim — Topaspecken und Tafeln	77.-	76.-	78.-	81.-
Hautleim Tafeln, Perlen, Flocken, Körner Plättchen, Drogen, Körner	74.-	71.-	73.-	75.-

Stichtische Preise sind Mindestpreise und verstehen sich für 100 Kilo in Säcken von 50 Kilo Netto für netto, bezahlend jeder einzelnen Verpackungseinheit beim Richtbestellen des Empfängers, unter 30 Kilo unzulässig, wählbar binnen 10 Tagen ab Rechnungsdatum in bar mit 1/2 % Skonto oder binnen 30 Tagen nach Rechnungsdatum in bar mit 2 1/2 % Skonto oder 90 Tagen netto oder innerhalb 30 Tagen ab Rechnungsdatum mit Kontokorrentzinsen oder eigenen Skontopreis mit einem Zuschlag von höchstens 3 Monaten. Bei längerer Laufzeit werden Diskontopreise in Höhe von 2 1/2 % über dem jeweiligen Richtbestellungspreis berechnet. Es wird eine Kassezeit von 30 Tagen gewährt. Bei weiteren Lieferfristverletzungen des Zahlungseinkaufers sind die Kunden Vorauszahlen in Höhe von 2 1/2 % über dem Richtbestellungspreis zu berechnen zu werden.
Bei etwaigen Rückkäufen der herein fließende diese nicht höher bezahlt werden, als der jeweilige Preis für gleichwertige getrocknete Säcke ist.

SCHEITERN

Zweck- Händler	Verbraucher			
	100 kg netto anhand bezahlt	100 kg netto anhand bezahlt	50-100 kg anhand bezahlt	50 kg netto anhand
Holzleim-Pulver Marke „Durz“ ges. zersch.	0.90	0.85	1.00	1.35
einzelner „Teka“-Kaltleim D.F.P.A.	0.55	0.52	1.-	0.95

DURZ
ges. zersch.

Teka
D.F.P.A.

Die Preise verstehen sich für 1 Kilo Netto für netto, bei Postersand unzulässig als Werk, bei Bahnbestellungen von mindestens 30 Kilo an fränkischer Reichsbahnstation.

MAX PAPPENHEIMER
Manufaktur-Waren.

Fol. ... Oberdorf-Bopfingen, den 10. Juni 1932

RECHNUNG

für: ...

MORIZ STRAUSS
Dresdener No. 49 bei der Sparkasse Bopfingen. — Dresdener-Konto Nr. 14 02 Stuttgart.

Fol. ... Oberdorf, den 10. Juni 1932

RECHNUNG

für: ...

Rechnung

für: ...

...
...
...

Mittlere Verfügungen und Briefe-Belegungen.

...
...
...

Oberdorf.
(Geschäfts-Anzeige.)

Nachdem ich längere Zeit das Kleidermachen bei der ersten Kleidermacherin Stuttgarts erlernte, werde ich dieses Geschäft nun hier in meinem Geburtsort betreiben und empfehle mich zu geeigneten Aufträgen im Verfertigen von allen Arten Damenkleider, Mäntel, Korsetts, Manifellen, Schmissjetten u. s. w. mit dem Bemerkten, daß stets die neuesten pariser Mode-Journale bei mir zur Ansicht bereit liegen, um jeder Anforderung aufs Beste Genüge leisten zu können.

Lina Schwabacher.

In unseren Stallungen stehen

fröhliche, träftige, gewöhnliche Kühe

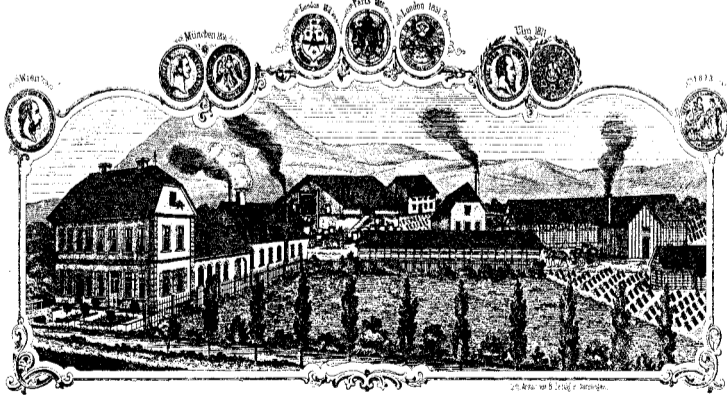
und auch solche mit Röhren, sowie ein großer Transport in fest

Simmenthaler Jungvieh.

Kauflichhaber haben höflich ein

Gebr. Neumetzger

Oberdorf-Bopfingen.
Fernsprecher Nr. 47.



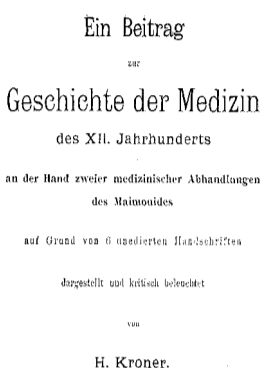
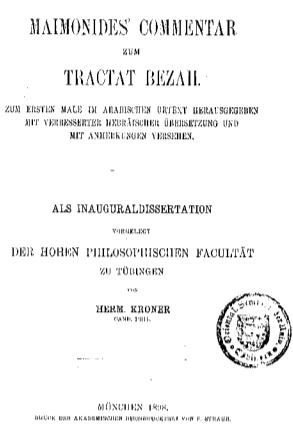
Briefkopf der Firma Veit Weil

Oberdorfer Persönlichkeiten

Dr. Hermann Kroner, Rabbiner (geb. 1870 in Münster/Westfalen, gest. 1930 in Oberdorf) studierte am Theologischen Seminar in Breslau, sowie an den Universitäten Marburg und Heidelberg.



Er promovierte 1898 in Tübingen mit dem Thema „Maimonides' Commentar zum Tractat Bezah. Zum ersten Male im Arabischen Urtext herausgegeben mit verbesserter hebräischer Übersetzung und mit Anmerkungen versehen.“ Diese und andere wissenschaftliche Arbeiten zu diesem Thema weisen ihn als bedeutenden Maimonidesforscher aus. Rabbiner Kroner übte sein Amt von 1897 bis 1930 aus. Anlässlich seines 60. Geburtstags schickte ihm die Gemeindeverwaltung am 21. März 1930 einen Brief mit Glückwünschen. „Die Gemeindeverwaltung und mit ihr die Gemeinde von Oberdorf nehmen alle herzlichen Anteil an Ihrem heutigen 60sten Geburtstag. Denn unsere Freude ist eine aufrichtige. Unsere Belange haben Sie jeweils, soweit sie in Ihrer Macht standen, nach Möglichkeit gefördert. Hierfür sind wir Ihnen herzlichen Dank schuldig.“ Völlig unerwartet verstarb Dr. Kroner am 30. Juli 1930. An der Beerdigung am 1. August, um 12 Uhr nahm der Gemeinderat teil.



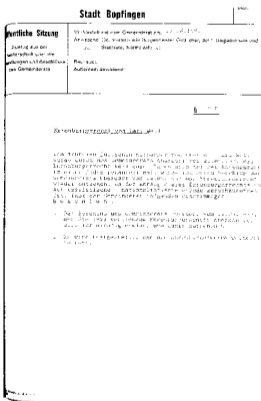
Karl Weil (1879 - 1935), Fabrikant, Kommerzienrat und Ehrenbürger von Oberdorf, war eine der bedeutendsten Persönlichkeiten seiner Heimatgemeinde.



Er war Inhaber der Firma Veit Weil, Leim- Collagen und Degraswerke in Oberdorf am lpf. Die Firma wurde 1830 von Veit Weil gegründet und ging dann auf dessen Sohn, Michael Weil, und ab 1894 auf den Enkelsohn über. Seit dem Jahre 1903 gehörte Karl Weil dem Gemeinderat an. Anlässlich seines 50. Geburtstags verlieh ihm der Gemeinderat am 18. Juni 1921 das Ehrenbürgerrecht. „In Anerkennung der vielen Verdienste um die Gemeinde auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege und Wohltätigkeit in sozialer Richtung.“

Dieser Titel wurde ihm von den Nationalsozialisten 1933 aberkannt. Heute trägt eine Straße Bopfingen-Oberdorfs seinen Namen. Von den vielen karitativen Verdiensten des Karl Weil um die Gemeinde Oberdorf sei hier einer erwähnt: Am 13. Februar 1919 stiftete die Firma Veit Weil der Gemeinde ein Kapital von 6000 M. Die Zinsen davon waren zunächst für die Beschäftigten, dann auch für bedürftige Ortsangehörige bestimmt.

Karl Weil ist in einem Familiengrab auf dem Oberdorfer Judenfriedhof beigesetzt. Auf dem Grabstein werden nur die Namen, Geburts- und Sterbedaten des Kommerzienrates und seiner Frau erwähnt.



Deutsche Juden im I. Weltkrieg

„Die Oberdorfer Juden verstanden sich in erster Linie als Deutsche, erst in zweiter Linie als Juden.“

Karl Heiman

Mit dem letzten der Gleichstellungsgesetze von 1864 war die Integration der württembergischen Juden vor dem Gesetz abgeschlossen. Wie weit die Eingliederung in der Gesellschaft gediehen war, zeigen die weiteren Ereignisse:

Schon 1871 stiftete ein Mitglied der Familie Heimann aus Anlaß des deutschen Sieges über Frankreich der Oberdorfer Synagoge eine Thorarolle. Am ersten Weltkrieg nahmen Juden aus Oberdorf wie selbstverständlich als Soldaten teil. Sie gehörten zu 10 824 „reichs-deutschen“, jüdischen Einwohnern Württembergs und Hohenzollerns, von denen 1 674 als Frontsoldaten am Krieg teilnahmen. Davon sind 270 gefallen. Aus Aufhausen, Bopfingen und Oberdorf nahmen 37 Juden am Krieg teil. Fünf bezahlten mit ihrem Leben.



Gedenktafel auf dem jüdischen Friedhof



Aus der Familie Heimann nahmen 5 Söhne am Krieg teil.

Die 5 Söhne d. Familie U. Heimann a.d. Front 1914-18.

U. Off. D. Heimann	Max Heimann	Julius Heimann	U. Off. J. Heimann	Hermann Heimann
1915-18. E.K.I.	1915-18. E.K.II.	gefallen 8.5.1915.	1915-18. E.K.I.	1918.
Westfront u. Russland	Westfront.	bei Ypern.	Flieger u. Westfront.	Westfront.

Als der große Mäher | Prüfte er nicht näher, | Forcht' nicht nach dem Samen, | Nicht nach Rang u. Namen
Seine Sense schlug, | was die Garbe trug, | Wessen Art er sei, | Glauben und Partei.



M. Heimann

2. Befehlsentlassungen (per Kriegsbefehl des Reichsamtpräsidenten) über ein 2 monatiger Aufenthalt im Kriegsgelände:

1914: 22. 10. bis 31. 12. Stellensuche in Oberloos.

1916: 1. 1. bis 31. 12. Stellungskämpfe in Oberloos.

1917: 19. 5. bis 1. 12. Stellungskämpfe an oberen Styr-Schochod.

1918: 18. 2. bis 31. 6. Kämpfe zur Unterstützung der Ukraine.

3. Beförderungen: 26. Februar 1917. Übers. Gefreiter.
0. Februar 1918. statim. Gefreiter.
16. Februar 1918. Übers. Unteroffizier.
10. April 1918. statim. Unteroffizier.

4. Orden: 27. Mai 1918. 3. silb. M. Verdienstmedaille.
E. K. zweiter Klasse.

5. Bemerkungen: Führung: sehr gut.
Strafen: keine.

Vorliegende Eintragungen stimmen mit den Angaben der Kriegskontrolle der 2. Komp. I. u. Inf. Reg. 121. überein.

Esslingen-W., den 18. April 1918.

Reichsarchivweinstelle.
3. B. *Heimann*

Bemerkung: Andere Befehlsentlassungen über Militärpflicht, insbesondere Militärpflicht, werden nicht mehr erstellt.



„Wir wollen keine Gefühlsantsemitemen sein, sondern es beseelt uns die unerbittliche Entschlossenheit, das Übel an der Wurzel zu packen und mit Stumpf und Stiel auszurotten.“

Adolf Hitler, 1920

Dieses frühe Bekenntnis Hitlers wurde nach der Machtergreifung 1933 von den Nationalsozialisten zielstrebig umgesetzt. Der Antisemitismus wurde zur Staatsideologie, die Verfolgung der Juden zum Regierungsprogramm erklärt. Mit ca. 2 000 Gesetzen und Verordnungen wurden die deutschen Juden systematisch aus dem wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Leben verdrängt.

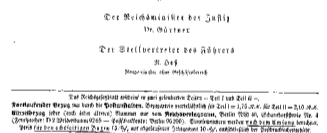
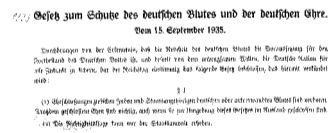
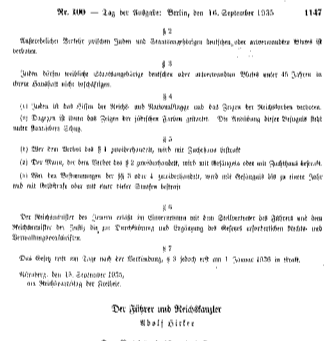
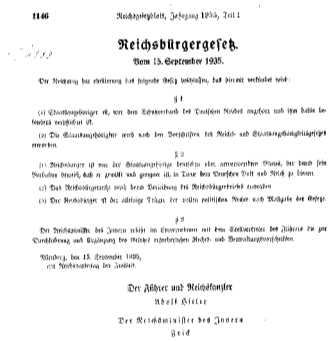
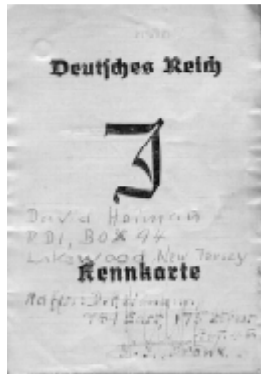
Als erstes wurden die Juden aus dem öffentlichen Dienst „entfernt“. Weitere Berufsverbote folgten u.a. für Ärzte, Juristen und Apotheker. Jüdische Studenten wurden vom Examen ausgeschlossen, der Wehrdienst den Juden verboten. Mit den „Reichsbürgergesetzen“ (Nürnberger Gesetze) von 1935 wurden den Juden dann die staatsbürgerlichen Rechte genommen.

„Mit perfider Detailfreudigkeit definierten die Ausführungsbestimmungen der Nürnberger Gesetze, wen man als deutschblütig, Jude, Mischling ersten Grades oder Mischling zweiten Grades einzuordnen hatte.“ (Neues jüdisches Lexikon)

Für die endgültige Isolierung der Juden in der Gesellschaft sorgten weitere Gesetze und Verordnungen, wie z.B. die Verbote, nichtjüdische Hausangestellte unter 45 Jahren zu beschäftigen, Theater, Kinos und Schwimmbäder zu besuchen.

Juden erhielten eine besondere Kennkarte und mußten die Vornamen Sara bzw. Israel annehmen. Die zahlreichen Ausschreitungen gegen jüdische Bürger gipfelten in der genauestens organisierten und von den Nazis so bezeichneten „Reichskristallnacht“, in der in ganz Deutschland die Synagogen brannten und jüdische Geschäfte geplündert wurden. Es folgte die „Ausschaltung der Juden aus der Wirtschaft“: Jüdische Betriebe wurden zwangsweise „arisiert“, jüdische Vermögen beschlagnahmt.

Der letzte, entsetzliche Schritt war schließlich die in der Wannseekonferenz formulierte „Endlösung der Judenfrage“. Bereits 1940 begannen die ersten Deportationen in die Vernichtungslager. Mindestens 5,2 Millionen europäischer Juden wurden Opfer einer bis ins letzte Detail organisierten Vernichtungsmaschinerie der Gewaltherrschaft.



Oberdorf im III. Reich

- 1930 September: Reichstagswahlen: NSDAP in Oberdorf: 31,4 %
- 1931 Februar: In Oberdorf wird eine Ortsgruppe der NSDAP gegründet. Leiter wird der Lehrer Dreher.
- 1931 Sommer: Die Ortsgruppe der Kommunisten in Oberdorf wird gegründet.
- 1932 November: Reichstagswahlen NSDAP in Oberdorf: 38,66 % (z. Vgl. Württemberg NSDAP 26,24 %).
- 1933 leben 87 jüdische Einwohner in Oberdorf (vgl. 934 Christen).
- 1933 Beginn der Auswanderungen.
- 1933 Ende des Jahres: David Heimann wird wegen kommunistischer Umtriebe, Max Heimann wegen verächtlichen Äußerungen gegenüber Adolf Hitler, im Ortsarrest in Schutzhaft genommen.
- 1933 drei Juden aus Oberdorf gelingt die Auswanderung.
- 1934 einem Juden aus Oberdorf gelingt die Auswanderung.
- 1935 sechs Juden aus Oberdorf gelingt die Auswanderung.
- 1936 zwei Juden aus Oberdorf gelingt die Auswanderung .
- 1938 1. Oktober: Berufsverbot für die jüdischen Viehhändler in Oberdorf.
- 1938 drei Juden aus Oberdorf gelingt die Auswanderung.
- 1938 **Reichspogromnacht** 9./10. November 1938
- 1939 von 1939 bis 1941 wurden 54 Juden in Oberdorf interniert. Sie stammten vor allem aus dem Großraum Stuttgart sowie aus Bopfingen und lebten in Oberdorf unter schlimmsten Verhältnissen. Sie wurden in Oberdorf in 6 jüdische Haushalte eingewiesen:
- | | |
|-----------------|-------------|
| Hauptstraße 148 | 2 Personen |
| Hauptstraße 75 | 5 Personen |
| Langengasse 20 | 5 Personen |
| Hauptstraße 77 | 8 Personen |
| Roschgasse 97 | 8 Personen |
| Langengasse 24 | 24 Personen |
- 1939 elf Juden aus Oberdorf gelingt die Auswanderung.
- 1941 Beginn der **Deportationen** aus Oberdorf.
01.12.1941: 24 Juden aus Oberdorf werden nach Riga deportiert. (13 von ihnen sind Einheimische, 11 in Oberdorf Internierte.) Von dieser Deportation ist **eine Überlebende** bekannt: **Meta Meyer**.
- 1941 fünf Juden aus Oberdorf gelingt als letzten die Auswanderung. (bis 1941: 58 Juden ausgewandert)
- 1942 20. Januar: Wannseekonferenz. Unter Vorsitz von Heydrich wird in einer Staatssekretärskonferenz die „Endlösung der Judenfrage“ koordiniert.
- 1942 **26. 04. 1942:** 19 Juden aus Oberdorf werden nach **Izbica** deportiert. (9 Einheimische und 10 in Oberdorf Internierte.) Keine Überlebenden bekannt.
- 13. 07. 1942:** 4 Juden aus Oberdorf werden nach **Auschwitz** deportiert, alle waren vorher in Oberdorf interniert.
- 22. 08. 1942:** Letzter Deportationszug. Aus Oberdorf werden 41 Juden in „die Hölle von **Theresienstadt**“ deportiert. Dabei handelt es sich um 12 Einheimische und 29 Internierte. Der Zug (Abfahrt 10.03 Uhr Bopfingen) nahm auf seinem Weg nach Stuttgart auch Juden aus Lauchheim und Schwäbisch Gmünd auf.
- Damit wurden aus Oberdorf 88 Personen deportiert. Oberdorf war seither nach der Terminologie der Nazis „judenfrei“.**

Boycott

Vom 1. - 3. April 1933 fand ein erster, reichsweiter Boykott jüdischer Geschäfte statt. In Oberdorf war die Textilhandlung der Familie Heimann betroffen. Text der beiden Schilder: „Die Juden sind unser Unglück“ und „Ein Deutscher kauft nichts beim Juden“.



Schutzhaft

Städt. Polit. Landespolizeiamt. Stuttgart, den 6. Juni 1934.

Die angelegten Erlaubnisse nach dem hier vorhandenen Akten haben ergeben, dass das verzeigte Aktenvermerk

Heimann, H. A. M. S. S. geb. 4.12.1890
 in Oberdorf am Jpf, wohnhaft Stuttgart, Königsstr. 1.
 als Gesetzwidriger Verber 10, die Note 111/12 und die KPD, war.
 Aus diesem Grunde war er von 11.4.33 bis 17.6.33 im Antagerichtungsgefängnis verwahrt in Schutzhaft.

Aus einem Brief des Urtragsgruppenleiters Karl D o r f e r von Oberdorf a/Jpf geht eindeutig hervor, dass Oberdorf den H e i m a n n in politischer Hinsicht nicht für zuverlässig hält.

In vielen Besuchen der Eltern um Freilassung ihres Sohnes aus der Schutzhaft betonen sie plötzlich ihre nationale Gesinnung. Es wurde auch ein Bild beigelegt von 5 Töchtern der Familie Heimann, die alle 5 den Weltkrieg miteingerechnet haben. Sie aus dem Schreiben des Urtragsgruppenleiters weiter hervorgeht, hat die Familie Heimann jedoch früher mit der KPD sympathisiert.

Leipziger
 Polizeibeamter

Regierungskammer
 für den Regierungsbezirk Stuttgart
 in der Person des H. A. M. S. S.

Mütl. Landespolizeiamt
 Stuttgart.

Der frühere Schutzhaftling Heinrich Heilmann, lediger Kaufmann, geboren am 4. Dezember 1890 in Oberdorf am Jpf beabsichtigt nach Pöcking zu übersiedeln. Heilmann hat am 9. April 1934 nach Stuttgart, Königsstrasse 1, verzogen und bin ich für die Anstellung des Landwirtsgehilfen vom 10. bis 12. April 1934 für die Zeit vor dem 9. April 1934 zuständig.

Ich bitte um Mitteilung, ob dort gegen die Auswanderung Bedenken bestehen und ob das politische Führungszeugnis neu gestellt werden kann.

Oberdorf am Jpf, den 11. Mai 1934.

Bürgermeisteramt
 Nr. 10 11/34
 An das Landespolizeiamt
 Stuttgart

Wenn Besondere mit dem in angelegter Angelegenheit Drücklinge ergab, bitte ich um Mitteilung eines politischen Führungszeugnisses nicht von mir aus nicht eingewandt, wenn dieses aus dem Grund nur für Auswanderungszwecke erforderlich ist, und dass diese Besondere in dem Sinne des Landespolizeiamts zu berücksichtigen sind.

1. Mai
 Registratur

Berufsverbot

Im Jahr 1938 wurden auch die jüdischen Viehhändler von den Berufsverboten betroffen. Wie sehr solche Maßnahmen letztlich dem wirtschaftlichen Wohlergehen der Gemeinde selbst schaden, belegen die Aufzeichnungen der Gemeinderatssitzung vom 17. Dezember 1937. „Nachdem das Gemeindekataster der Juden von Jahr zu Jahr zurückgeht und außerdem noch der Viehwirtschaftsverband in Stuttgart bei der Landesbauernschaft den Antrag gestellt hat, daß den jüdischen Viehhändlern die Handelsenerlaubnis entzogen werden soll, hat die Gemeinde durch eine solche Maßnahme einen ganz erheblichen Steuerausfall an Gewerbesteuer.“

Die Befürchtungen der Gemeinderäte trafen am 1. Oktober 1938 ein, als den jüdischen Viehhändlern die Handelsenerlaubnis entzogen wurde. Um den Wegfall der jüdischen Steuern ausgleichen zu können, mußte für das Rechnungsjahr 1938 der Gewerbesteuerhebesatz auf 400 % erhöht werden.

Zwangsauflösung

Revirement-Akten
 6. Gemeinderatssitzung am 17.12.1937
 Aktenzeichen: 272/37, 284/37

24.8.1939.

den
 Herrn Landrat
 in Aalen.

Betreff: Auflösung jüdischer Religionsgemeinschaften.
 Beil.: 0.

- Die beabsichtigte Auflösung der jüdischen Religionsgemeinschaft in Oberdorf am Jpf durch den Oberst der Jer. Religionsgemeinschaft Württembergs wird von hier aus begrüßt und steht durchaus nichts im Wege.
- Wenn das vorhandene Vermögen der hiesigen jüdischen Religionsgemeinschaft der Jüdische Oberst an sich zieht, hiesige Juden hilfsbedürftig sind u. noch mehr werden sollten, so müssen sie doch laut Verordnung über die öffentliche Fürsorge für Juden vom 19.11.1938, Reg.Bl. I S. 1649, soweit die Mittel ausreichen, von der jüdischen freien Wohlfahrtspflege betreut werden, was ja bei den hiesigen Juden s.Tl. schon geschieht. Aus diesem Grunde ist es einerlei, wer das Vermögen bekommt, weil es Letztes Endes doch wieder der jüdischen öffentlichen Fürsorge zufließt. Vermögen besitzt die jüd. Religionsgemeinde hier ca. 6000 RM, dazu noch ca. 4000 RM Stiftungen.
- Die Gemeinde Oberdorf am Jpf hat die jüdischen öffentlichen Gebäude gekauft um den Kaufpreis von 4500 RM. Der Kauf ist aber noch nicht genehmigt. Dieses Geld ist bei dem obengenannten Vermögen nicht inbegriffen u. soll lt. Kaufvertrag auf ein Sonderkonto angelegt werden u. nur für ortsnaheliegende hilfsbedürftige Juden verwendet werden. Dies wird m.E. auch bei einer evtl. Vermögensübernahme durch den Oberst unberührt bleiben.

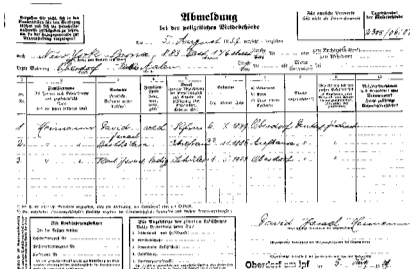
Der Bürgermeister.
 1. Beigeordneter.

Mord

Julius Schuster und sein Sohn Josef wurden nach der Reichspogromnacht „abgeholt“. Über den Mord an Josef Schuster ergaben die Ermittlungen der Spruchkammer Aalen:
„Der Jude Schuster und sein Sohn wurden am Morgen des 9. November 1938 durch den SA-Adjutanten der Standarte Gmünd, Roos, (...), im Beisein eines andern SA-Führers abgeholt und mit dem Auto in Richtung Utzmemmingen gefahren. Dort wurden Schuster sen. und Schuster jun. aus dem Auto gejagt und mußten querfeldein laufen. Die beiden SA-Führer eröffneten auf die zwei das Feuer, dabei wurde Schuster jun. erschossen und Schuster sen. verwundet.“ Im Sterbeprotokoll der Gemeinde Utzmemmingen wurde **1953** vermerkt, daß „Schuster, Sepp“ auf der Gemarkung des Dorfes im Jahre 1938 gestorben sei.

Auswanderung

„Als unsere Familie endlich imstande war, im August 1939 in die Vereinigten Staaten von Amerika zu emigrieren, reiste die Heimann Thora mit uns. Wir gingen am 17. August 1939 in New York an Land, genau zwei Wochen bevor Hitler



Polen überfiel und so den Zweiten Weltkrieg entfachte. Der 17. August 1939 war zufällig auch der dreißigste Hochzeitstag unserer Eltern David und Bertha Heimann, die Eltern von Heiner, Martin-Udo und Karl. Wir reisten an Bord des amerikanischen Passagierschiffes Manhattan.

Die Freiheitsstatue im New Yorker Hafen schien eine besondere Ausstrahlung an diesem denkwürdigen Tag zu haben.“
Karl Heiman

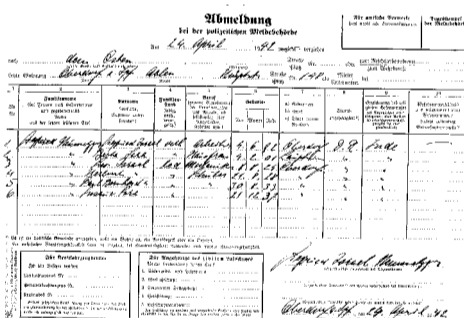
Deportation und Vernichtung

Das Schicksal der Familie Neumetzger

„Auf dem Friedhof... Hier befindet sich auch ein Grabstein, der an das schreckliche Ende der Familie Siegfried Neumetzger erinnert: Die Eltern und die vier Kinder im Alter von 4 - 17 Jahren wurden nach der Aussage eines Zeugen 1942 in Lublin erschossen, als sich der Vater Siegfried Neumetzger, Frontsoldat des Ersten Weltkriegs, gegen einen SS-Mann zur Wehr setzte, der den Kopf des jüngsten Kindes an einem Stein zerschmettern wollte.“

Paul Sauer, Die Jüdischen Gemeinden in Württemberg und Hohenzollern. Denkmale, Geschichte, Schicksale. Veröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg 18, Stuttgart 1966, Seite 143.

Bei dem erwähnten Kind handelt es sich um Susanne Neumetzger, die damals noch keine 5 Jahre alt war.



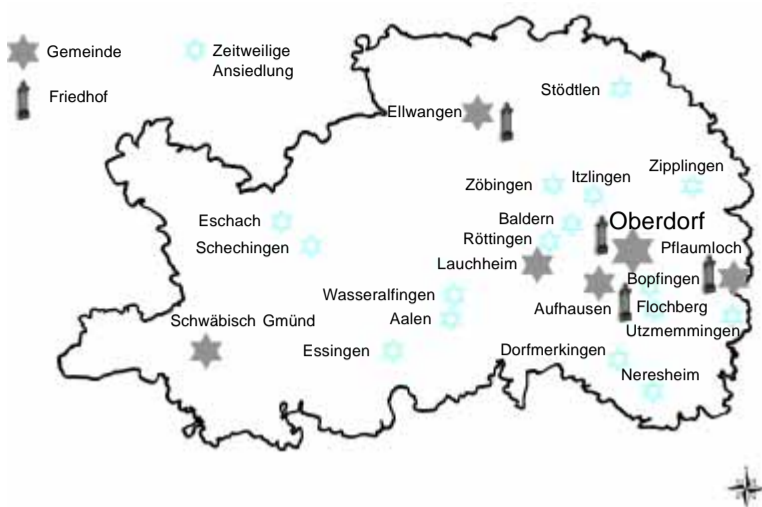
Opfer

Name	Vorname	Geb.	deportiert
Abendstern	Regina	1881	1941-12-01
Berenz	Max	1898	1942-04-26
Berenz	Erna	1912	1942-04-26
Berenz	Abraham	1937	1942-04-26
Berenz	Menasse Manfred	1937	1942-04-26
Berenz	Bela/Marion	1942	1942-04-26
Bergmann	Johanna	1917	1941-12-01
Bernheimer	Sigmund	1869	1942-08-22
Bernheimer	Ida	1878	1942-08-22
Bodenheimer	Wilhelm	1868	1942-08-22
Gressler	Sofie	1854	1942-08-22
Heidenheimer	Hugo	1872	1942-08-22
Heimann	Sali	1880	1941-12-01
Heimann	Max	1882	1941-12-01
Heimann	Iulius-Ulrich	1922	1941-12-01
Heinemann	Johanna	1862	1942-08-22
Hilb	Jenny	1869	1942-08-22
Hilb	Karoline	1876	1942-08-22
Kahn	Fanny	1871	1942-08-22
Kauffmann, Dr.	Eugen	1872	1942-08-22
Kaufmann	Isak	1860	1942-08-22
Kaufmann	Sofie	1868	1942-08-22
Kaufmann	Elsa	1886	1942-08-22
Kronacher	Siegfried	1883	1941-12-01
Kroner	Sofie	1876	1942-08-22
Lamm	Sara	1874	1942-08-22
Lauchheimer	Fanny	1864	1942-08-22
Lehmann	Isak	1872	1942-08-22
Leiter	Eduard	1865	1942-08-22
Leiter	Ernestine	1870	1942-08-22
Leiter	Selma(Jette)	1881	1942-04-26
Leiter	Rosa	1898	1941-12-01
Levi	Cilli	1881	1942-08-22
Levite	Heinrich	1877	1942-04-26
Levite	Sara	1882	1942-04-26
Lewinsohn	Cäcilie	1880	1941-12-01
Lindner	Adolf Aron	1883	1942-08-22
Lindner	Theresia	1885	1942-08-22
Löwenthal	Max	1876	1942-04-26
Löwenthal	Hedwig	1880	1942-04-26
Mendel	Rosa	1874	1942-08-22
Meyer	Senta	1903	1941-12-01
Meyer	Meta	1915	1941-12-01
Meyer	Gertrud	1922	1941-12-01
Meyer	Lore	1925	1941-12-01
Meyer	Fritz	1927	1941-12-01
Meyer	Ilse	1930	1941-12-01
Neumaier	Adelheid	1855	1942-08-22
Neumaier	Pauline	1860	1942-08-22
Neumaier	Auguste	1868	1942-08-22
Neumetzger	Karoline (Lina)	1868	1942-08-22
Neumetzger	Sally	1872	1942-08-22
Neumetzger	Siegfried	1892	1942-04-26
Neumetzger	Berta	1901	1942-04-26
Neumetzger	Leo	1924	1942-04-26
Neumetzger	Herbert	1928	1942-04-26
Neumetzger	Bernhard-Paul	1933	1942-04-26
Neumetzger	Susanne	1937	1942-04-26
Pappenheimer	Moses (Max)	1870	1942-08-22
Pappenheimer	Fanny	1876	1942-08-22
Schreiber	Bernhard	1871	1942-08-22
Schreiber	Hedwig	1878	1942-08-22
Schuster	Julius	1874	1942-08-22
Schuster	Selma	1883	1942-08-22
Schuster	Elsa	1904	1941-12-01
Schwabacher	Louis	1878	1942-04-26
Schweizer	Max	1877	1942-04-26
Schweizer	Ida	1887	1942-04-26
Schweizer, Dr.	Abraham	1875	1942-08-22
Sicherer	Mina	1873	1941-12-01
Sicherer	Albert	1880	1941-12-01
Sicherer	Amalie	1890	1941-12-01
Spadow	Frida	1876	1942-08-22
Spier	Pauline	1874	1942-08-22
Spier	Ella	1898	1941-12-01
Sternfeld	Berta	1877	1942-07-13
Strauss	Stefan	1923	1941-12-01
Thalheimer	Moritz	1883	1941-12-01
Thalheimer	Bella	1886	1941-12-01
Wachtel	Max	1867	1942-08-22
Wachtel	Berta	1878	1942-08-22
Wassermann	Alfred	1884	1941-12-01
Wassermann	Adolf	1889	1942-07-13
Wassermann	Elise	1889	1942-07-13
Wassermann	Julius	1927	1942-07-13
Wertheimer	Samuel	1874	1942-08-22
Wertheimer	Sofie	1877	1942-08-22
Wertheimer	Hermine	1885	1941-12-01

Schicksal

deportiert nach	weiter nach	Schicksal
Riga		amtlich für tot erklärt
Izbica		amtlich für tot erklärt
Izbica		amtlich für tot erklärt
Izbica		amtlich für tot erklärt
Izbica		amtlich für tot erklärt
Izbica		amtlich für tot erklärt
Riga		
Theresienstadt		Todesdatum: 1943-05-03
Theresienstadt	Auschwitz	verschollen
Theresienstadt	Malytrostinec	amtlich für tot erklärt
Theresienstadt		Todesdatum: 1943-03-26
Theresienstadt	Malytrostinec	verschollen
Riga		verschollen
Riga		amtlich für tot erklärt
Riga		amtlich für tot erklärt
Theresienstadt		Todesdatum: 1942-09-11
Theresienstadt		Todesdatum: 1942-09-04
Theresienstadt	Auschwitz	Todesdatum: 1944-05-16
Theresienstadt	Malytrostinec	amtlich für tot erklärt
Theresienstadt		Todesdatum: 1943-08-03
Theresienstadt	nach dem Osten	amtlich für tot erklärt
Theresienstadt	nach dem Osten	
Theresienstadt	Auschwitz	amtlich für tot erklärt
Riga		verschollen
Theresienstadt	Malytrostinek	amtlich für tot erklärt
Theresienstadt	Malytrostinec	Todesdatum: 1942-09-26
Theresienstadt		Todesdatum: 1942-12-29
Theresienstadt	Malytrostinec	Todesdatum: 1942-09-29
Theresienstadt	nach dem Osten	amtlich für tot erklärt
Theresienstadt	nach dem Osten	amtlich für tot erklärt
Izbica		Todesdatum: 1942-04-26
Riga		verschollen
Theresienstadt	Auschwitz	amtlich für tot erklärt
Izbica		verschollen
Izbica		verschollen
Riga		verschollen
Theresienstadt		Todesdatum: 1944-02-28
Theresienstadt	Auschwitz	amtlich für tot erklärt
Izbica		amtlich für tot erklärt
Izbica		amtlich für tot erklärt
Theresienstadt	Malytrostinec	amtlich für tot erklärt
Riga		amtlich für tot erklärt
Riga		hat überlebt
Riga		amtlich für tot erklärt
Riga		amtlich für tot erklärt
Riga		amtlich für tot erklärt
Riga		amtlich für tot erklärt
Theresienstadt		Todesdatum: 1942-10-30
Theresienstadt		Todesdatum: 1942-09-04
Theresienstadt		Todesdatum: 1942-09-23
Theresienstadt	Malytrostinec	verschollen
Theresienstadt	Malytrostinec	amtlich für tot erklärt
Izbica		erschossen
Izbica		erschossen
Izbica		erschossen
Izbica		erschossen
Izbica		erschossen
Izbica		erschossen
Theresienstadt		Todesdatum: 1942-12-26
Theresienstadt		Todesdatum: 1942-09-05
Theresienstadt	Malytrostinec	amtlich für tot erklärt
Theresienstadt	Malytrostinec	amtlich für tot erklärt
Theresienstadt	Malytrostinec	amtlich für tot erklärt
Theresienstadt	Malytrostinec	amtlich für tot erklärt
Riga		Todesdatum: 1941-12-01
Izbica		verschollen
Izbica		amtlich für tot erklärt
Izbica		amtlich für tot erklärt
Theresienstadt	Malytrostinec	amtlich für tot erklärt
Riga ?		Todesdatum: 1945-05-08
Riga		amtlich für tot erklärt
Riga		amtlich für tot erklärt
Theresienstadt	Auschwitz	verschollen
Theresienstadt	Auschwitz	verschollen
Riga		verschollen
Auschwitz		verschollen
Riga		Todesdatum: 1942-03-26
Riga		amtlich für tot erklärt
Riga		amtlich für tot erklärt
Theresienstadt	Malytrostinec	amtlich für tot erklärt
Theresienstadt	Malytrostinec	amtlich für tot erklärt
Riga		verschollen
Auschwitz		Todesdatum: 1942-07-12
Auschwitz		Todesdatum: 1942-07-13
Auschwitz		Todesdatum: 1942-07-13
Theresienstadt	nach dem Osten	amtlich für tot erklärt
Theresienstadt	Malytrostinek	verschollen
Riga		verschollen

Spuren jüdischer Geschichte im Ostalbkreis



Aalen

Jüdische Bewohner bereits im Mittelalter, 1412 erwähnt. Ab ca. 1900 mehrere jüdische Handelsbetriebe. Mindestens 2 Opfer der NS-Diktatur.

Aalen-Wasserralfingen

Nach 1900 wenige Familien. 1933 bis 1945 Außenkommando des Konzentrationslagers Natzweiler/Elisaß, ab 1944 belegt mit Überlebenden des Warschauer Aufstandes.

Bopfingen

Juden erwähnt 1241. 1545 ausgetrieben. Nach 1850 erneute Ansiedlung im Zuge der Niederlassungsfreiheit. Um 1900 ca. 52 Personen. Zahlreiche jüdische Gewerbetreibende, Viehhändler und Kaufleute. Fünf Bopfinger Juden waren vor ihrer Deportation in Oberdorf interniert und sind in den Vernichtungslagern getötet worden.

Bopfingen-Baldern

Im Jahr 1344 jüdische Bewohner nachgewiesen. Im 17. Jahrhundert eigene Gemeinde mit Synagoge und Friedhof. 1658 Vertreibung. Im 18. Jahrhundert sogenannte Hofjuden.

Bopfingen-Flochberg

Zwischen 1514 und 1538 Juden nachgewiesen.

Bopfingen-Itzlingen

Juden für den Anfang des 17. Jahrhunderts nachgewiesen.

Eschach

Jüdische Ansiedlung im 16. Jahrhundert.

Essingen

Im 17. und 18. Jahrhundert „Schutzjuden“ der Freiherrn von Woellwarth. Flurname „Judenfriedhof“, im Ort „Judengasse“.

Lauchheim-Röttingen

Im 16. Jahrhundert Juden ansässig. „Judengässle“.

Neresheim

Erste Erwähnung 1479 - 1658 (5 Familien). Im Jahr 1864: 13 Personen.

Neresheim-Dorfmerkingen

Juden nachgewiesen zwischen 1555 und 1660. 1555 sind drei Dorfmerkinger Juden in einen Ritualmordprozeß verwickelt.

Riesbürg-Utmemmingen

Nennung von Juden 1487; 1538: Vier Familien; letzte Erwähnung 1625. Flur „Judenhof“.

Schechingen

Im 16. und 17. Jahrhundert anscheinend größere jüdische Ansiedlung. „Judengasse“, Flur „Judenkirchhof (?)“.

Stöttlen

Juden in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (1812: 12 Familien) bis 1871 ansässig.

Unterschneidheim-Zipplingen

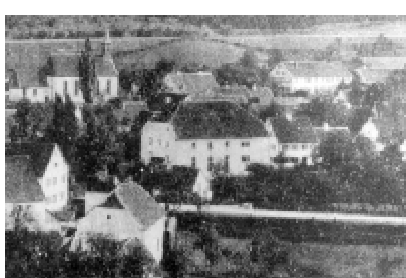
Juden im 16. Jahrhundert, erste Erwähnung 1528. „Judengässle“ im Ort.

Unterschneidheim-Zöbingen

Erwähnung seit 1520. Im 16. und 17. Jahrhundert werden Juden genannt. An sie erinnert eine Judengasse.

Die Ortschaften mit jüdischen Gemeinden werden auf den nächsten Tafeln beschrieben.

Jüdische Gemeinde Aufhausen



Synagoge Aufhausen

- 1560 wird der Jude Abraham in einem Rechtsstreit erwähnt.
- 1587 leben 27 Juden in Aufhausen.
- 1587 bis 1600 werden 25 Juden aus Aufhausen in den Nördlinger Meßgeleitbüchern erwähnt.
- 1643 bis 1659 leben neun Juden in Aufhausen.
- 1655 Schutzbrief der Grafen von Oettingen für die Juden in Aufhausen.
- 1659 „Ausschaffung“ der Juden aus Aufhausen durch die Gräfinwitwe Isabella Eleonore von Oettingen.



- 1665 erste Erwähnung des (sicher älteren) jüdischen Friedhofs: Anfrage der Juden aus Lauchheim wegen Bestattung ihrer Verstorbenen auf dem Aufhausener Friedhof wird gegen Gebühr erlaubt. Größe des Friedhofs 4143 m², 355 Grabsteine erhalten.
- 1705 27 Juden in Aufhausen.
- 1730 wird den Juden in Aufhausen von der Herrschaft der Bau einer Synagoge gestattet.
- 1736 26 jüdische Familien (ca. 130 Personen) in Aufhausen.
- 1753 gehört Aufhausen zum Rabbinat Oettingen. Rabbiner in Aufhausen: Abraham Levi.
- 1757 kommt Aufhausen zum Landrabbinat Wallerstein. Löw Uhlmann Rabbiner in Aufhausen.
- 1777 Neubau der Synagoge.
- 1788 34 jüdische Familien in Aufhausen.
- 1806 leben zwei jüdische Schulmeister in Aufhausen.
- 1806 letzter Schutzbrief für die Juden in Aufhausen für 38 Familien.
- 1810 42 jüdische Familien in Aufhausen.
- 1823 Neubau der Synagoge mit Schulräumen und Lehrerwohnung. Verkauf der alten Synagoge.
- 1824 234 Juden in Aufhausen.
- 1828 Jüdische Konfessionsschule, seit 1829 in der Synagoge untergebracht.
- 1832 Aufhausen gehört zum Rabbinat Oberdorf.
- 1839 Bau des Frauenbades gegenüber der Synagoge. Gebäude bis heute erhalten.
- 1843 328 Juden in Aufhausen.
- 1854 378 Juden in Aufhausen: Höchste Personenzahl.
- 1864 Neubau der jüdischen Schule.
- 1869 211 Juden in Aufhausen.
- 1886 107 Juden in Aufhausen.
- 1900 56 Juden in Aufhausen.
- 1901 Auflösung der jüdischen Schule wegen Schülermangels (nur noch 5 Schüler).
- 1910 15 Juden in Aufhausen.
- 1910 Auflösung der jüdischen Gemeinde Aufhausen mangels Mitglieder, bis 1925 war Aufhausen noch Filialgemeinde von Oberdorf.
- 1914 bis 1918: Im I. Weltkrieg zehn jüdische Kriegsteilnehmer aus Aufhausen, davon drei gefallen.
- 1925 neun Juden in Aufhausen.
- 1931 Schließung der Synagoge. Gebäude wird während des Krieges als Heim der Hitlerjugend verwendet, nach dem Krieg verkauft und teilweise abgerissen.
- 1933 sechs Juden in Aufhausen.
- 1940 letzte Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof.
- 1941 vier Personen in der NS Zeit ermordet.

Persönlichkeiten:

In Aufhausen wurde 1817 Gabriel Heß geboren, der sich als Industrieller in Paris einen Namen machte.

Nach Mitteilung eines früheren jüdischen Bürgers von Oberdorf ist die Großbrauerei Rheingold in New York im Besitz der Familie Liebmann, die aus Aufhausen stammt. Oberlehrer Leopold Liebmann (1805-1893) war einer der tüchtigsten israelitischen Pädagogen des 19. Jahrhunderts in Württemberg. Er leitete viele Jahre das jüdische Waisenhaus Esslingen. (P. Sauer)



Frauenbad in Aufhausen

Jüdische Gemeinde Ellwangen

- 1298 während des Rindfleischpogroms werden in Ellwangen 15 Juden erschlagen.
- 1349 Pest in Ellwangen. Als Schuldige werden Juden ermordet. Das Nürnberger Memorbuch spricht von der Auslöschung der jüdischen Gemeinde Ellwangen.
- 1381 werden in einem Ellwanger Urbar wieder Juden genannt.
- 1428 und 1443 werden Ellwanger Juden auf dem Friedhof in Nördlingen bestattet.
- 1445 wird der Jude Koppelman aus Wemding mit seiner Familie gegen ein Schirmgeld von 12 Gulden in Ellwangen aufgenommen.
- 1646 erhalten sechs jüdische Familien das Recht auf dem Gebiet der Fürstpropstei Handel zu treiben. Bedingung war unter anderem, daß sie einem Bürger nicht mehr als 40 Gulden ausleihen durften.
- 1674 das Recht von 1646 darf nur auf das erste Kind vererbt, aber nicht verkauft werden.
- 1753 ist ein Jude im Arrest wegen eines Diebstahls.
- 1767 tritt die Tochter des oettingischen Hofjuden Hänle Mayer im Stiftskapitel zu Ellwangen zum Christentum über.
- 1823 zieht die Familie Heß nach Ellwangen.
- 1854 18 Juden in Ellwangen.
- 1863 20 Juden in Ellwangen.
- 1870 Gründung der jüdischen Gemeinde Ellwangen im Rabbinat Oberdorf.
- 1877 wird ein Betsaal im Gasthaus Rößle eingerichtet.
- 1886 99 Juden in Ellwangen.
- 1892 67 Juden in Ellwangen.
- 1899 bis 1926 gibt es einen Betsaal im alten Kapuzinerkloster in der Marienpflege.
- 1901 Einrichtung eines jüdischen Friedhofes am Hungerberg, vorher Bestattungen in Aufhausen. Bis 1938 insgesamt 23 Bestattungen. Auf dem Ellwanger Friedhof haben sich 19 Grabsteine erhalten.
- 1910 32 Juden in Ellwangen.
- 1925 17 Juden in Ellwangen.
- 1926 bis 1933: Betsaal im Kammergebäude. Wurde auf Betreiben der NSDAP, die einen Versammlungsraum brauchte, der jüdischen Gemeinde gekündigt.
- 1935 Auflösung der jüdischen Gemeinde Ellwangen.
- 1936 13 Juden in Ellwangen.
- 1940 leben keine Juden mehr in Ellwangen.

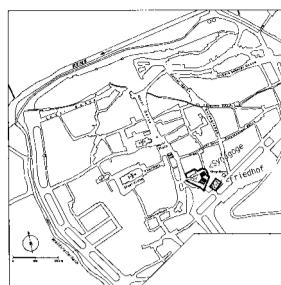


Jüdischer Friedhof Ellwangen



Jüdische Gemeinde Schwäbisch Gmünd

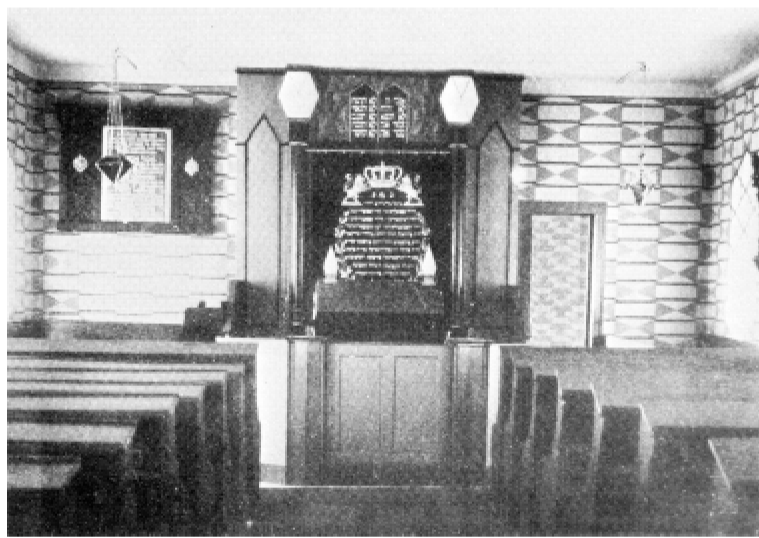
- 1241 Erste Erwähnung der Juden aus Schwäbisch Gmünd. Sie zahlen 12 Mark Silber Steuer. Hinweis auf eine große jüdische Gemeinde.
- 1348 bis 1350: Pest in Schwäbisch Gmünd. „Die Judengemeinde wurde als Brunnenvergifter in einem Akt der Lynchjustiz ausgelöscht.“ (Debler-Chronik)
- 1412 und 1427 wird wieder eine Judensteuer erhoben: Hinweis auf eine neue Gemeinde.
- 1433 zahlen die Gmünder Juden zusammen mit den Reutlinger Juden anlässlich der Kaiserkrönung Siegmunds 600 Gulden Krönungssteuer.
- 1469 teilweise Vertreibung der Juden. Sie verkaufen ihre Synagoge an die Stadt.
- 1501 die Reichsstadt Gmünd erkaufte sich vom Kaiser Maximilian das Recht, die Juden ausweisen zu dürfen, gültig für 10 Jahre. Teile der Gmünder Judenschaft finden Zuflucht bei den Grafen von Oettingen.
- 1521 erklärt Karl V. die Austreibung der Juden aus Gmünd „auf ewig“.
- 1861 leben zwei Juden in Gmünd.
- 1869 22 Juden in Gmünd.
- 1874 Gründung des Bankhauses Gutmann und Söhne in Gmünd.
- 1886 67 Juden in Gmünd.
- 1890 Gründung der israelitischen Gemeinde Gmünd, gehört zum Rabbinat Oberdorf. Bestattungen auf dem Oberdorfer Friedhof.
- 1890 bis 1918: Die Gmünder Judenschaft unterhält einen Betsaal.
- 1900 81 Juden in Gmünd.
- 1910 73 Juden in Gmünd.
- 1914 71 Juden in Gmünd.
- 1914 Vier Juden aus Gmünd fallen im I. Weltkrieg, insgesamt 13 Kriegsteilnehmer.
- 1918 Betsaal im Hotel Rad.
- 1919 Betsaal im Prediger.
- 1925 Umbau eines Fabrikgebäudes in der Katharinenstraße 4 zur Synagoge.
- 1926 **Einweihung** der Gmünder Synagoge.
- 1933 90 Juden in Gmünd.
- 1934 die Synagoge in Gmünd wird im Innern verwüstet.
- 1938 14 Juden in Gmünd.
- 1938 In der Reichspogromnacht wird die Inneneinrichtung der Synagoge demoliert.
- 1939 17. Mai: Verkauf der Synagoge in der Katharinenstraße an die Kreissparkasse für 21 500 RM.
- 1939 im Juli wird die israelitische Gemeinde Gmünd aufgelöst.
- 1941 von den 1933 in Gmünd lebenden und zwischen 1933 und 1939 zugezogenen Juden werden 22 deportiert. Eine Person, Nanette Rothschild, hat die Deportation überlebt.



Judenviertel im Mittelalter, aus: Hahn, Erinnerungen und Zeugnisse



Einweihung der Gmünder Synagoge



Innenraum der Gmünder Synagoge

Jüdische Gemeinde Lauchheim

1658 werden sechs jüdische Familien aus der Grafschaft Oettingen-Baldern vertrieben. Sie werden vom Deutschordenskomtur Philipp v. Gravenegg gegen Zahlung von Schutzgeld für 10 Jahre in Lauchheim aufgenommen, darunter auch die Familie des Vorsängers Koppel Rabin.

Aus den Schutzbriefen geht hervor, was ihnen gestattet war: Handel aller Art zu betreiben.

1658 sechs jüdische Familien in Lauchheim.

1668 zahlen die sechs jüdischen Hausbesitzer in Lauchheim 10 Reichstaler pro Haus, die Mieter 5 Taler und an den Stadtpfarrer 4 Taler.

1668 die Lauchheimer Juden beschäftigen sich mit Vieh- und Güterhandel, sowie als Makler.

1678 55 Juden in Lauchheim.

1686 erste Erwähnung einer Synagoge.

1691 werden die Juden von Frondiensten, Wachen und Botengängen gegen eine Pauschale von 24 Gulden befreit.

1716 Lauchheim hat einen eigenen Rabbiner.

1716 wird ein Schulmeister für Judenkinder erwähnt.

1717 61 Juden in Lauchheim.

1728 bis 1733: Rabbiner Schmul Bloch.

1743 die Synagoge brennt ab.

1744 bis 1751: Rabbiner Josef Isaak.

1768 bis 1770: Neubau einer Synagoge.



Schutzjude Koppel Rabin, 1658



Synagoge Lauchheim: Innenansicht

1775 eine Schulstube für jüdische Kinder wird erwähnt.

1788 88 Juden in Lauchheim.

1806 gehört Lauchheim noch zum Rabbinat Ellingen, von 1806 bis 1832 zum Rabbinat Wallerstein.

1807 78 Juden in Lauchheim.

1823 97 Juden in Lauchheim.

1829 Neubau der jüdischen Schule.

1832 Zugehörigkeit zum Rabbinat Oberdorf.

1843 124 Juden in Lauchheim.

1849 kauft die jüdische Gemeinde ein Haus für 5 000 Gulden für Schule, Mikwe, Lehrerwohnung und Ratszimmer.

1856 bis 1859 wird die Synagoge erneuert und vergrößert.

1886 107 Juden in Lauchheim.

1910 32 Juden in Lauchheim.

1914 die jüdische Schule wird wegen Schülermangels geschlossen.

1914 bis 1918: Sieben jüdische Kriegsteilnehmer aus Lauchheim, S. Freimann gefallen.

1921 Verkauf der Synagoge.

1922 wird die jüdische Gemeinde Lauchheim aufgelöst und Oberdorf zugeordnet.

1925 11 Juden in Lauchheim.

1933 Sieben Juden in Lauchheim.

1938 die Synagoge wird demoliert und danach als Scheune genutzt.

1942 sechs Juden werden deportiert und in den Vernichtungslagern getötet.

1965 die ehemalige Synagoge wird abgebrochen.

Isaak Heß

wurde 1789 in Lauchheim geboren und besuchte mit 13 Jahren die Rabbinerschule in Fürth. Nach 4 Jahren wandte er sich dem kaufmännischen Beruf in Harburg und Laupheim zu. In seiner Heimatgemeinde wurde er 1817 zum Vorsteher gewählt. Dort errichtete er ein Bücherantiquariat. 1823 übersiedelte er nach Ellwangen, wo er auf Grund einer vor dem Konsistorium abgelegten Prüfung ein Pensionat für jüdische Theologen gründete. Er engagierte sich vor allem für die jüdischen Waisenkinder.

1830 gründete er den „Württembergischen Verein zur Versorgung armer israelitischer Waisen und verwaorloster Kinder“, der bis zum III. Reich bestand. Er starb 1866 in Ellwangen und ist in Aufhausen beerdigt.



Jüdische Gemeinde Pflaumloch

- 1487 wohnen in Pflaumloch Schutzjuden der Grafen von Oettingen.
- 1490 bis 1494: Pflaumlocher Juden werden auf dem Nördlinger Friedhof beerdigt.
- 1491 siedeln sich Juden aus Nördlingen in Pflaumloch an.
- 1538 besucht Notar Binder aus Nördlingen die Pflaumlocher Juden und will ihnen den Aufenthalt innerhalb der Zwei-Meilen-Zone um Nördlingen verbieten.
- 1563 wird der Pflaumlocher Jude Hirsch in einem Rechtsstreit in Bopfingen erwähnt.
- 1587 bis 1600 werden 46 Pflaumlocher Juden als Besucher der Nördlinger Pfingstmesse erwähnt.
- 1590 Schulmeister Moses in Pflaumloch.
- 1649 wird ein Schutzbrief ausgestellt, der auch für die Juden aus Pflaumloch gilt.
- 1658 sieben jüdische Familien in Pflaumloch.
- 1668 neun jüdische Hausbesitzer in Pflaumloch.
- 1684 der Jude David verfügt über einen Besitz von 5 000 Gulden, die anderen 14 Gemeindemitglieder haben ein Vermögen zwischen 50 und 400 Gulden.
- 1687 15 jüdische Haushaltungen in 8 Häusern.
- 1688 18 jüdische Familien leben in 8 Häusern.
- 1731 Pflaumloch wird dem Landrabbinat Wallerstein zugeordnet.
- 1735 laut Schutzbrief: 15 Schutzjuden mit Familie.
- 1752 wird den Pflaumlocher Juden der Geldverleih mit einem Zinssatz bis zu 8 % erlaubt.
- 1756 errichten etwa 18 jüdische Familien in Pflaumloch mit gräflicher Genehmigung eine Synagoge.
- 1779 18 Schutzjuden mit Familie in Pflaumloch.
- 1788 15 Schutzjuden mit Familie in Pflaumloch.
- 1802 wird die Synagoge durch einen Großbrand vernichtet. Bei diesem Brand werden 18 Judenhäuser und 33 Christenhäuser zerstört.
- 1803 wird an gleicher Stelle eine neue Synagoge erbaut.
- 1806 letzter Schutzbrief für die Juden in Pflaumloch für 34 Schutzjuden mit Familie.
- 1806 im Geldverleih dürfen nur noch 7 % Zins genommen werden.
- 1812 112 Juden in Pflaumloch.
- 1821 wird in Pflaumloch eine Mikwe eingerichtet.
- 1824 187 Juden in Pflaumloch.
- 1829 wird aus Angst vor der Cholera ein Grundstück zur Errichtung eines Friedhof erworben, jedoch kein Friedhof eingerichtet.
- 1831 221 Juden in Pflaumloch.
- 1832 wird die Mikwe in das neu erbaute Rabbinatsgebäude verlegt, in dem sich auch die Schule und die Lehrerwohnung befindet. Die alte Mikwe wird an den Metzgermeister Samson Löwengard verkauft.
- 1837 die jüdische Gemeinde erwirbt ein Grundstück neben dem christlichen Friedhof und richtet einen Friedhof ein.
- 1840 bis 1905: 53 Bestattungen auf dem jüdischen Friedhof.
- 1843 242 Juden in Pflaumloch.
- 1844 nach dem Erwerb einer Hofstelle an der Hauptstraße wird eine neue Synagoge erbaut und 1846 fertiggestellt. Kostenaufwand 20 000 Gulden.
- 1846 18. Dezember: Einweihung der neuen Synagoge.
- 1847 wird die alte Synagoge an die Juden Simon Dessauer, Markus Ellinger und Salomon Jung verkauft, die sie in eine Remise, Dreschtemne und Stallungen umbauen.
- 1850 bis 1876 verlassen 60 Juden den Heimatort, 28 emigrieren nach Amerika, 32 in größere Städte.
- 1854 255 Juden (Gesamtbevölkerung 558 Personen).
- 1869 155 Juden in Pflaumloch.
- 1877 nur noch 20 gewerbetreibende Juden angemeldet.
- 1882 nur noch 10 gewerbetreibende Juden angemeldet.
- 1886 74 Juden in Pflaumloch.
- 1895 nur noch sechs Gewerbetreibende.
- 1900 21 Juden in Pflaumloch.
- 1906 Auflösung der jüdischen Gemeinde.
- 1906 stiftet Alexander von Pflaum das funktionslos gewordene Synagogengebäude der bürgerlichen Gemeinde Pflaumloch.
- 1926 Schändung des Friedhofs. 17 Grabsteine beschädigt.
- 1964 Umbau der ehemaligen Synagoge zum Rathaus.



Synagoge Pflaumloch
Innenansicht um 1900

Alexander v. Pflaum

Geboren 1839 in Pflaumloch, gestorben 1911 in Berlin.

Als Geheimer Kommerzienrat, Bankier, Industrieller und Königlich-Sächsischer Generalkonsul hatte er großen Einfluß auf das württembergische Bankwesen. Wie vormals sein Vater war auch er zu Spenden bereit. So hatte er noch zu Lebzeiten seiner Heimatgemeinde die Synagoge geschenkt.

Die Gemeinde dankte es ihm, indem sie ihn zu ihrem Ehrenbürger ernannte.

In dem Ehrenbürgerbrief ist zu lesen:

„Dem hochherzigen Stifter des Gemeindehauses in Pflaumloch, Geh. Kommerzienrat Herrn Alexander von Pflaum, in Stuttgart, zum Zeichen der dankbaren Anerkennung das Ehrenbürgerrecht der Gemeinde Pflaumloch zu verleihen und aus demselben Anlaß des Festakts bei der Übergabe des Gemeindehauses den Ehrenbürgerbrief feierlich persönlich zu überreichen.“

Gegenwärtig ist zu seinem Andenken eine Messingtafel am Rathaus angebracht und eine Straße nach ihm benannt.

